

garage 05

2207-1308 05

forget it! don't trust your archives
Sachbericht 9. Festival garage 2005



Vom 22.07. bis 13.08. 2005

fand in Stralsund das 9. Festival garage unter dem Thema „forget it! – don't trust your archives“ statt.

garage versteht sich als Plattform für zeitgenössische Kunst und Kultur. Das Festival zeigt neue Ansätze in Produktion, Präsentation und Diskussion kultureller und medialer Inhalte. Jährlich im August werden Künstler, Musiker und Theoretiker im internationalen Kontext eingeladen, auf dem Festival innovative Projekte zu entwickeln und zu realisieren. Wesentlicher Punkt dabei ist die Frage nach den heutigen Möglichkeiten von Kunst und Kultur, einen gesellschaftlichen Entwicklungsprozess mitzugestalten. garage ist in erster Linie Produktionsfestival mit einem Schwerpunkt auf der Unterstützung und Produktion neuer, noch nicht realisierter Konzepte für und während des Festivals.

Mit einer Laufzeit von 3-4 Wochen – für ein Festival dieser Art eher ungewöhnlich lang – beschäftigte sich garage in den letzten Jahren immer wieder mit den daraus resultierenden Möglichkeiten für Produktion und Präsentation kultureller Inhalte. Die Besonderheit des Ortes – Ruhe und relative Abgeschiedenheit bei einem mit dem alten Hafengelände interessanten Potential an zur Verfügung stehender räumlicher Infrastruktur – war ideale Grundlage zum ausgiebigen Experimentieren. War die Bemühung, zu einem international wahrgenommenen Festival zu wachsen, natürlich mit einer Kontextualisierung und der Präsentation wichtiger (und wahrgenommener) Künstler und Positionen verbunden, versuchte garage jedoch stets durch programmatische Positionierung und Themenwahl und gerade durch Mut zum Unfertigen, zum

Terminals in Vorbereitung



neue Räume



Experiment und zum künstlerischen Risiko Eigenständigkeit und Profil zu entwickeln.

Die Präsentation von Work in Progress Projekten und der allgemeine kommunikativ-produktive Charakter bei größtmöglicher zeitlicher Entzerrung und daraus resultierender Entspannung sind Markenzeichen des Festivals geworden und stellen im sonst eher hektischen Festival-Normal-Betrieb eine angenehme Besonderheit dar. Die Möglichkeit, ein neues Projekt präsentieren, diskutieren zu können, weiterzuentwickeln ohne den üblichen Leistungsdruck und trotzdem in ein weithin wahrgenommenes Geschehen eingebunden zu sein, hat das Festival für viele Künstler und Kulturschaffende sehr wichtig werden lassen. Nicht ohne Grund startete das deutsch-polnische Künstler-Radio-Projekt Copernicus in Stralsund oder traf sich das Produktionsteam des internationalen Medienkunstfestivals transmediale zur Vorbereitung ihrer Edition 2006 in einer Klausurtagung während des Festivals.

Das Festival garage thematisierte in seiner neunten Auflage diese Erfahrungen und Beobachtungen und konzentrierte sich dabei auf die Problematik der Wahrnehmung des Momentes und untersuchte insbesondere die Rolle eines Festivals als ein zeitlich begrenztes und zur Konzentration zwingendes Konstrukt.

Radio_C Studio Rohbau



visomat ind.



Das Thema:

Die Fähigkeit des Menschen sich zu erinnern ist grundlegendes Prinzip unserer Kultur und wesentlicher Bestandteil dessen, wodurch sich unsere Gesellschaft definiert. Museen, Archive, Datenbanken und Netzwerke bestimmen das Bild, das wir uns von der Gesellschaft machen. Unser Drang, zu sammeln und zu archivieren, zu speichern und zu katalogisieren, zu systematisieren und festzuschreiben, letztlich das aufzubewahren, was als wichtig genug erachtet wird, um es der Nachwelt zu übermitteln und für sie zu erhalten, hat mit dem digitalen Zeitalter das Ausmaß eines gewaltigen Datenstroms erreicht. Da wir dank Digitalisierung von der lästigen Verpflichtung befreit sind, uns entscheiden zu müssen, was sich aufzubewahren lohnt, sichern wir lieber alles und entscheiden später, was wir davon brauchen. Archive sind nicht nur die Ansammlung von Informationen, sie verdeutlichen auch den Schutz vor dem drohenden Verlust der Dinge – die Versuchung liegt also nahe, alles zu speichern, damit nichts verloren geht. Expandierende Kommunikationswege, vielfältige Speichermöglichkeiten und umfassende Metaverschlagwortung sorgen für das Anwachsen digitaler Archive. Offen bleibt die Frage, ob das höhere Datenaufkommen Ursache für die Entwicklung neuer Speichermedien ist oder durch die größeren Speicherkapazitäten der Produktion von Datenmüll Raum gegeben wird. Wie viel Archivare braucht es, um die angehäuften Datenmengen zu bewegen, und wer ist überhaupt noch in der Lage, diese zu benutzen? Nach welchen Kriterien wird selektiert, was aufbewahrt werden soll und was vergessen werden darf oder muss? Speichermedien bestimmen, in welcher Form Information

Gullibloon Vorbereitungen



setup Sichtbar Archiv



erhalten bleibt, und geben damit vor, ob und wie Daten wieder abgerufen werden können und was als Ereignis überhaupt archivierbar ist. Versteht man Erinnerung als Grundlage von Kultur, bestimmen Speichermedien und der Umgang mit ihnen wesentlich, was überhaupt als Kultur definiert wird und Eingang ins öffentliche Bewusstsein findet.

Das Vertrauen in die Perfektion der Aufzeichnungstechnologien, Archivierung und kollaborativen Filtermechanismen verändert die Wahrnehmung von Realität. Das Wissen um die Möglichkeit, alles speichern und für den späteren Gebrauch wieder abrufen zu können, verringert unsere Bereitschaft zur Konzentration auf den Moment. Kondensierte Information im praktischen Speicherformat als Ergebnis von Aufzeichnungs- und Filterprozessen wird oft als vielfach effektiver empfunden als das direkte Erleben und Aufnehmen einer Live-Situation. Referenz ist Sicherheit. Das Terrain des als gesichert Geltenden zu verlassen, ist Risiko. Imperfektion, Zufall, Spontanität – was lässt sich nicht speichern, aufzeichnen und dokumentieren? Wie haltbar ist der Moment? Was ist die Qualität des Flüchtigen? Wie produktiv ist das Vergessen?

Umschreiben von Regeln, Abbrechen von Prozessen, Auswählen und Löschen – garage 05 suchte nach künstlerischen Ansätzen und Positionen, die sich kritisch mit Technologien und Mechaniken des Speicherns, Archivierens und Vergessens auseinandersetzen. Die Kernbestandteile des Festivals – Ausstellung, Performanceprogramm, Workshop- und Work in Progress-Projekte und Filmprogramm näherten sich dieser Fragestellung auf unterschiedliche Weise.

Vorbereitungen Radio_C

Aufbau Sven König



Durch die erneute Förderung der Bundeskulturstiftung

konnten wir auch in diesem Jahr wieder eine umfangreichere Ausstellung zum Thema realisieren. Die Konzeption für die räumlichen Gegebenheiten der Hafeninsel war einerseits die Möglichkeit, den einzelnen Arbeiten und Künstlern eine ungewöhnliche Ausstellungsumgebung zu bieten – andererseits war die Nutzung dieser sonst nicht öffentlich zugänglichen Speicheranlagen ein zusätzlicher Publikumsmagnet. Die Reaktionen des Publikums auf die Ausstellung, auf die einzelnen Arbeiten, das Gesamtkonzept sowie die Öffnung der Räume überhaupt war durchweg positiv.

Die günstige Lage am Hafen, in direkter Nähe zu großen städtischen Parkplätzen, die Chance der Besichtigung der sonst für Touristen nicht zugänglichen Speicherräume lockte viele neugierige Besucher in die Ausstellung. Auch dieses Jahr entschieden wir uns aus der guten Erfahrung im Vorjahr, keinen Eintritt für die Ausstellung zu erheben, um möglichst vielen den Zugang zu ermöglichen. Viele Räume und Installationen luden zur ausdrücklichen Benutzung und zum Aufenthalt ein. Viele Besucher nutzten die Chance eines wiederholten Besuchs oder brachten zusätzliche Gäste mit in die Ausstellung.

Die Ausstellung näherte sich dem Thema forget it! – don't trust your archives mit einer Reihe von Installationen und prozessorientierten Projekten. Anhand der einzelnen Arbeiten lassen sich verschiedene Teilaspekte der Diskussion – Archiv – Vergessen – Moment – bestimmen und verdeutlichen:

Archivverfassung



Archivieren:

So stand in etwa die Archivvfassung von visomat Industries stellvertretend für das Archivieren schlechthin. Das gesamte Archiv des Festivals garage, alle Projektvorschläge und realisierten Konzepte sowie alle Einreichungen zum Filmfestival füllten insgesamt mehr als 100 laufende Regalmeter. An Sichtungsstationen und Terminals konnte das Publikum dieses Archiv erkunden; die Einrichtung des Raumes wurde von visomat vollständig aus geschreddertem und in Form gepresstem Akten- und Archivmaterial hergestellt. Die Arbeit The Complete Dictionary von Tine Melzer führte mit dem Versuch, jedes erdenkliche Wort in Kombination von 8 Buchstaben zwischen Buchdeckel zu bringen, mit gewichtigen 26 Bänden den Wunsch der absoluten Archivierung ad absurdum. James Becketts Tubes untersuchte im Kontrast die (Sound-)Qualitäten von Alltagsgegenständen, die in der Regel nicht aufgehoben und archiviert werden – hier alte Leuchtstoffröhren – und näherte sich den ihnen innewohnenden Klangeigenschaften mit wissenschaftlicher Methode. Ein anders Projekt – Gullibloon – der drei österreichischen Künstler Oswald Berthold, Wernfried Lackner und Andreas Pieper zeigte einen anderen Umgang mit Daten und Information: Es visualisierte und sonifizierte den gesamten Netzwerkverkehr des Festivals in einer Rauminstallation und vermittelte eine vage Vorstellung von sonst eher verborgenen Kommunikationsprozessen. Das Work in Progress-Projekt Selective Memory von Free Soil (Joni Taylor, Nis Rømer) beschäftigt sich mit der Erstellung eines alternativen Archivs politischer und historischer Ereignisse aus der Ostsee-Region und verlinkt diese mit den Reaktionen des Meeres.

The Complete Dictionary



Archivpresse



Gullibloon



Eine große, kollaborativ zusammengetragene Datenbank an Fieldrecordings aus aller Welt in Form eines online Flugbuchungs-Portals stellten die Niederländer Sara Kolster und Derek Holzer mit ihrem Projekt SoundTransit vor und luden zu akustischen Weltreisen ein.

Mit einer etwas vergessenen, analogen Speichertechnik für Musik beschäftigte sich der Berliner Jan Zimmermann. Im Tagesgeschäft widmet er sich der Produktion von Vinyl-Einzelstücken. Eine von ihm optimierte Vinylschneidemaschine aus dem Schwarzwald ist dabei neben vielen anderen Geräten sein Hauptwerkzeug. In Stralsund gab er Einblick in den Prozess des Vinylschneidens und öffnete sein Labor für interessierte Künstler. Viele nutzten die Chance, mit dem Medium Vinyl und an verschiedenen Konzepten zur performativen Nutzung und Entfremdung der Maschine zu arbeiten.

Ganz der automatisierten Produktion von Archivmaterial hatte sich der Dokumat 500 von Niklas Roy verschrieben. Ein autonomer Roboter sammelte unermüdlich und mobil Audio- und Videoeindrücke des Festivals und generierte daraus eine Pseudodokumentation. Im öffentlichen Raum generierte der Dokumat eine rege Aufmerksamkeit und fungierte so als perfekter, autonomer Festival-Promoter.

Vinylcut



dokumat 500



Löschen:

Mit dem bewussten Löschen und Weglassen beschäftigte sich das Projekt [mle. malaprop](#) von [Sascha Brossmann](#) und [Thomas Goldstrasz](#). malaprop ist ein Proxyserver, der den gesamten Internetverkehr des Festivals filterte – kein Problem, wenn malaprop nur nicht unter Alzheimer leiden würde und auf dem Stand des ersten Dudens von 1890 stehen geblieben wäre und alle nach 1900 gelernten Worte und Begriffe einfach vergessen hätte.

[fofoofoo](#) der spanischen Künstler [Anna Ramos](#) und [Roc Jimenez](#) war hingegen ein Stück Software, welches die Festplatte des Benutzers nach MP3-Dateien durchsuchte und Mikrobestandteile jedes Tracks koptierte und zu einer neuen großen Datei zusammensetzte und somit eine »komprimierte« Version der gesamten MP3-Bibliothek erstellte – eine Audio-Sammlung, für die man bisher eine Woche zum Anhören brauchte, wurde jetzt zu einem handlichen 8-Minuten-Track. Garantiert sichere Datenerfassung und Speicherung betrieb [Alexej Paryla](#) mit seinem Projekt [Registration](#), bei dem biometrische Primärmerkmale mit 2000-Jahres-Garantie in Stein verewigt wurden. Was tut man mit ungewollten CDs? [Ignaz Schick](#) installierte in seiner Arbeit [v1.0 flicker/stutter](#) eine Auswahl an 100 Demo-CDs, die dem Künstler innerhalb der letzten 12 Monate ausgehändigt, zugesandt (und allesamt abgelehnt) worden waren, in einem Array aus 24 CD-Playern und 48 Speakern. Die an ihrer Unterseite stark zerkratzten Tonträger – ein riesiges Archiv an Sprüngen, Kratzern, Stotterern, Clicks & Short Cuts – generierten ein wahlloses Feld an akustischem Stocken und Flackern.

dokumat 500



Registration



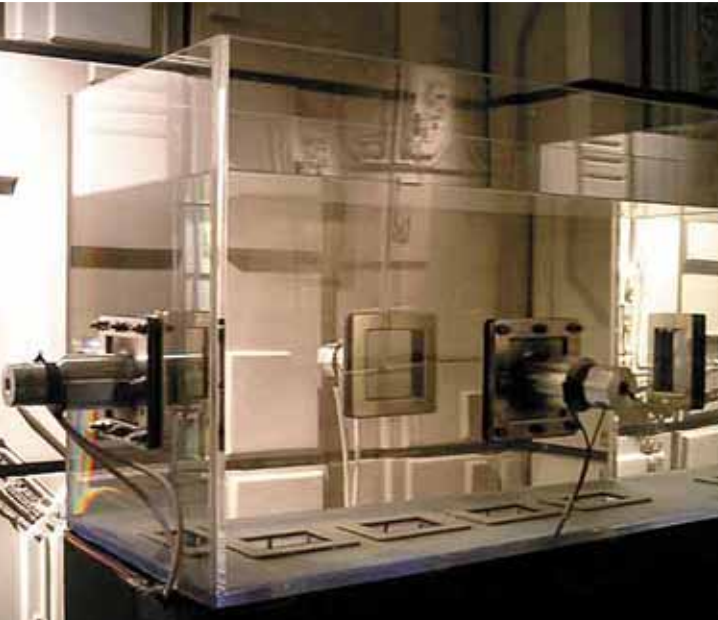
v1.0 flicker/stutter



Die interaktive Installation sCrAmBlEd?HaCkZ! von dem Schweizer Sven König war der Versuch, eine automatisierte Urheberrechtsverletzungsmaschine zu entwerfen, mit der es möglich ist, automatisch Musik zu generieren. sCrAmBlEd?HaCkZ zerteilt ein Musikstück in kleine, rhythmisch sinnvolle Schnipsel und speichert diese in einer Datenbank, die sich wiederum durch Sprache und Stimme ansteuern lässt.

www.pseudodictionary.com von Paul Jarvis und Garret Thomson aus Kanada ist eine Datenbank undokumentierter Wörter. Worterfindungen, Slang, Webspeak, Umgangssprache ... Die nach dem Blog-Prizip arbeitende Seite ermöglichte den Eintrag und die Kommentierung neuer Begriffe und umfasst zur Zeit etwa 20000 Einträge.

Camera Lucida



The Ultrasound of Therapy



Moment:

Mit dem Moment – der Schaffung von einmaligen, nicht wiederholbaren Erlebnissen und individuellen Situationen beschäftigte sich das Projekt The Ultrasound of Therapy von Staalplaat Soundsystem, einer Gruppe von holländischen, deutschen und britischen Künstlern. Staalplaat versammelte in seinem Klangkunstkrankenhaus eine ganze Reihe besonderer akustischer Behandlungen. Jeder Patient bekam nach vorangegangener Visite eine individuelle Klangtherapie verabreicht, welche je nach Beschwerde von angenehm bis verstörende Wirkung haben konnte, in jedem Falle jedoch einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben dürfte. Jeglicher Speicherung und Dokumentation entzog sich die Camera Lucida der russischen Künstler Evelina Domnitch und Dmitry Gelfand. Das dreidimensionale sonochemische Observatorium, in dem Schallwellen durch das Phänomen der Sonolumineszenz direkt in Licht umgewandelt wurden, konnte nur in absoluter Dunkelheit betreten werden. Jeder Besucher musste von den Künstlern individuell in diesen Raum geführt werden, um die leuchtenden Schallfelder in einem durchsichtigen Becken, das mit einer begasten Flüssigkeit gefüllt war, zu sehen. Das Projekt operierte auf faszinierende Weise spielerisch an der Grenze Kunst und Wissenschaft. Auf ähnliche Weise mit einem wissenschaftlichen Background arbeitet der Österreicher Udo Wid in seiner Installation ELF (Extreme Low Frequencies) Observatorium, welches uns umgebende elektromagnetische Wellen im Frequenzbereich von 0-30 Hertz, die durch atmosphärische Entladungen entstehen, hörbar machte. Diese regen das System Erde (Ionosphäre) zum

Therapy by Lynn Pook

and BMB.con



Mitschwingen an und breiten sich weltweit aus. Das Signal enthält demnach sowohl Informationen über noch fernes Wettergeschehen wie auch über Vorgänge in der Atmosphäre. Da der Frequenzbereich sich mit dem physiologischer Vorgänge teilweise überdeckt, gibt es Überlegungen, ob Wirkungen dieser ELF-Felder etwa auf das Zentralnervensystem möglich sind. Haben und Halten des Berliners Tilman Küntzel brachte das Festivalthema sehr anschaulich auf einen Punkt. Drei mit der Atemluft des Künstlers gefüllte Ballons schwebten in einem der Speicher-Räume. Die Öffnungen waren mit einem Mechanismus versehen, der die Luft durch einen Spalt aus dem Ballon über die Dauer des Festivals wieder entweichen ließ und dabei einen Ton erzeugte. Sinnfälliger hätte die Bedeutung des Momenthaften nicht beschrieben werden können. Die Ausstellung zeigte insgesamt 22 Projekte, die zum Teil als Ergebnis der Ausschreibung zum Thema zustande gekommen waren. Über 400 Einsendungen aus Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich, Schweiz, USA, Dänemark, Finnland, China, Kanada, Russland bewiesen das Interesse an dem Thema und am Festival selbst. Die Ausstellung wirkte sehr konsistent, die Integration in die zum Teil sehr kräftige Ausstrahlung der alten Speicherarchitektur bzw. der bewusste Umgang der einzelnen Projekte mit dem gegebenen Raum unterstrichen dies. Glücklicherweise war es uns möglich, 2005 einen Katalog zum Festival und zur Ausstellung zu produzieren, der entschieden half, die angerissenen Inhalte zu vermitteln.

Haben und Halten



Performances:

Für das diesjährige Thema war uns die sorgfältige Zusammenstellung des Performance-Programms besonders wichtig. Das Festival garage ist seit je stark auf akustische Medienkunst orientiert, das Konzertprogramm stets ein wichtiger Bestandteil. Zum Kerntema von garage 2005 – dem Moment – wollten wir jedoch ein besonderes Gewicht auf die performativen Künste legen und stellten ein recht umfangreiches Programm zusammen. Zusammengefasst zu thematisch sortierten Abenden, präsentierten wir die unterschiedlichsten Aspekte der Diskussion um die besondere Qualität des Momenthaften, des nicht Speicherbaren, nicht Wiederholbaren und Flüchtigen.

Die Eröffnungsperformance legte eine erste Spur in Richtung der Themen, die uns in den folgenden drei Wochen beschäftigen sollten: Die Performance von Harald me. Viuff und Henrik Lundbergh aus Dänemark stellte das ambisonische Soundsystem Ambiunix vor. Ambiunix ist ein mehrkanaliges Soundsystem, das von Komponent – Scene for Electronic Activity aus Kopenhagen entwickelt wurde und die Möglichkeit zur freien Verteilung von Klang im Raum gibt. Komponent stellte dieses System für die Festivaldauer interessierten Künstler zum Experimentieren zur Verfügung und gab mehrere Workshops. Mit The Haters / G.X. Jupiter-Larsen aus den USA war ein Pionier der Noise-Szene zu hören, der nicht nur für zahlreiche Konzeptalben, sondern auch für seine spektakulären Live Shows international geschätzt wird. Zentrales

GX Jupiter-Larsen



Magnum 38



Ambiunix



Thema ist die Zerstörung, das Löschen als performativer Vorgang. In Stralsund wurden bei seiner Performance zwei Mikrofone manuell auf dem Boden der Garage abgeschliffen und dokumentierten mit ohrenbetäubendem Lärm ihre Auflösung. Folie aka Stefan Thor aus Schweden und Oliver Greschke aka Magnum 38 aus Berlin rundeten den Abend durch eher gefälliger Sounds ab.

Angelegt als bewusster Kontrast zum parallel stattfindenden Wallensteinfest (ein Stralsunder Volksfest), war der folgende Abend ein Versuch, ein durchaus sperriges Programm an ein breiteres Publikum zu vermitteln. Open Air und offen auch für die zufälligen Gäste, bot das Programm ein krudes Spektrum an exotischen und wilden Performances: die Hitsplattershow von Sven König, in der er sein Projekt sCrAmBlEd?HaCkZ! auf die Bühne brachte; der französische Künstler Hypo aka Anthony Keyeux präsentierte seine Komposition aus Störgeräuschen und Popmusikfragmenten, Jack The Rapper seinen Cocktail aus Elektronik, Chanson und Rap mit einer Sammlung von gefundenen und selbst erfundenen Instrumenten. Miss Hawaii aus Japan brachten eine Mischung aus Hip Hop und Jazz, JapanNoise, New Wave, NoWave und Freerock auf die Bühne. Das Konzept des Abends ging auf und zog eine Menge zufälliges Publikum.

Hypo



Jack The Rapper



nexsound constellation

Nexsound gehört zu den wichtigsten Experimentalmusik-Labels Osteuropas und hat sich längst einen exzellenten Namen über die Grenzen der Ukraine hinaus gemacht, nicht zuletzt durch seine zahlreichen interessanten internationalen Kollaborationsprojekte. Viele dieser Projekte waren in der Vergangenheit virtuelle Zusammenarbeiten, neben Solo-Sets der Künstler wurden einige dieser Konstellationen zum ersten Mal live auf die Bühne gebracht. So traf beispielsweise die renommierte Antye Greie auf die junge Ukrainerin Zavoloka, Andrey Kiritschenko auf den Japaner E-Da und Kotra auf den Japaner Teppeï Ozawa. und experimentierten zwischen klassischer Instrumentierung und elektronischem Klang.

Transzendente Archive sind Archive mit unklarem oder zweifelhaftem Zugriff und außerirdischer Struktur, eine Art Verweigerung der klassisch-bürokratischen Archivstruktur und eine Parabel auf ein Archiv, das sich selbst ein- und ausrichtet und wenig fassbar ist, also eine Art utopisches Archiv. Nebenwelten, Geisterwelten, künstliche Welten (künstliche Intelligenz), verschüttete oder unbekannte Areale des Gehirns – also irreale oder gar sinnlose Archive. Archive, deren Zweck sich aus dem Jenseits heraus erfüllt oder auf eine andere Sphäre jenseits unserer Realität hin konzipiert ist. Felix Kubin führte in das Thema ein und stellte u. a. sein Hörspiel »Paralektronoia« vor.

CO

Miss Hawaii



Ditterich von Euler-Donnersperg aka Uli Rehberg war früher Inhaber des vielleicht genialsten Plattenladens der Welt, »Unterm Durchschnitt«, und seit 1980 Verwalter des »Walter Ulbricht Schallfolien« Labels, auf dem die ersten Platten von SPK, Laibach, Asmus Tietchens, Throbbing Gristle, Werkbund, The Hafler Trio, John Watermann und anderen Vertretern der Industrial-Szene erschienen. Ditterich von Euler-Donnersperg ist ein eigensinniger Redner zwischen der Sprache des Mittelalters und der Zukunft und vielleicht der letzte Bohemien, bekannt für seine verschraubten Wortgestelle mit atonal-elektronischer Musikbegleitung. Im Anschluss an Felix Kubins Performance führte er dessen Archiv-Gedanken auf seine sprachlich-musikalisch fesselnde Weise fort.

Ditterich von Euler Donnersperg

Felix Kubin



Radio_Copernicus

Das deutsch-polnische Künstlerradio-Projekt begleitete das diesjährige Festival garage mit einem Live on Air auf einer lokalen UKW Frequenz ausgestrahlten Programm. Eigens für das Projekt wurde ein Sendestudio gebaut, Teilbereiche und deren Produktionsprozesse wurden sichtbar in das Ausstellungskonzept integriert.

Was passiert mit dem Medium Radio, sobald Künstler es in die Hand nehmen? Diese Frage versuchte das Projekt Radio_Copernicus auf vielfältige Weise zu beantworten und bedient sich dabei der Musik, des gesprochenen Worts, des Hörspiels und der akustischen Medienkunst.

Das Programm klinkte sich nahtlos in das Festivalthema ein und widmet sich der Vielzahl an ästhetischen Konzepten und Strategien des Digital-Zeitalters und beleuchtet gleichzeitig die Geschichte der Radiokunst und elektroakustischen Kunstformen im Allgemeinen. Das Programm wurde live übertragen, zu den einzelnen Themen gab es Schwerpunktsendungen mit Interviews und Studio-Performances. Das Festival mit seiner Vielzahl an anwesenden Künstlern bot eine perfekte Grundlage. So konnte mit spontanen Arbeiten und Konstellationen eine frische Radioarbeit experimentell ausgelotet werden. Die Integration in das Stadtgeschehen passierte durch Recherche und Interviews vor Ort; viele Stralsunder nutzten die Gelegenheit den Produzenten über die Schulter zu schauen und lieferten ihr direktes Feedback ab – im gängigen Radiobetrieb eine undenkbare Vorstellung.

Radio_C



Studioarbeit



Ziel von Radio_Copernicus ist es, den Zugang zum Medium Radio für Künstler zu stärken und den politischen Anspruch unabhängiger Künstler auf Frequenzen und Sendezeit zu unterstützen.

Der Start des Projektes in Stralsund auf dem Festival garage war beste Gelegenheit, einige dieser zunächst theoretischen Ideen auszuprobieren und umzusetzen, zu korrigieren und neu zu denken.

Nach Stralsund wandert das Projekt für jeweils einen Monat nach Warschau, Berlin und Breslau.

Im Einklang mit dem deutsch-polnischen Jahr 2005/06 nimmt Radio_Copernicus eine binationale Perspektive ein, die auf einer gemeinsamen europäischen Identität basiert.

Das diesjährige Thema des Festivals garage, »forget it! don't trust your archives«, wurde für Radio_Copernicus zum thematischen Ausgangspunkt von Produktionen. Das Programm des Künstlerradios wirkte dem Vergessen, das mit dem Vertrauen in die Archivierung einhergeht, entgegen. In Deutschland und Polen sollen nicht nur die Archive des Festivals garage hörbar gemacht werden. Auftragsproduktionen spiegeln die aktuellen radio- und medienästhetischen Strömungen in beiden Ländern wider. Sie sind genuine Eigenproduktionen des Mediums und reflektieren dieses.

Radio_C

Kucharczyk und Kubin



radio killed the video star

garage beschäftigt sich seit 2001 intensiv mit Radio und Radiokunst. Ausgehend vom damaligen Festivalthema »zwischen Bild und Ton«, das sich insbesondere mit Vermittlungs- und Erscheinungsformen von Radiokunst beschäftigte, interessierte uns Radio vor allem als Zugangsmöglichkeit zum öffentlichen Raum und die sich dabei entwickelnden Beziehungen und Dynamiken zwischen Sender und Empfänger/Publikum. Radiokunst als Katalysator für künstlerisches, soziales und politisches Neudenken jenseits der institutionalisierten Sendeanstalten.

Radiokunst und Politik – Radiopolitik und Kunst. Radio_Copernicus veranstaltete in Kooperation mit dem Festival garage und dem Kunstradio des ORF Wien eine offene Klausurtagung, die radiokünstlerisch Tätige aus Freien Radios und »etablierten« Medien zum Thema Radiokunst heute einlud. Beleuchtet wurden dabei die Wechselbeziehungen zwischen Radiokunst und Politik. Die zum dritten Mal im Rahmen des Festivals stattfindende Klausurtagung wurde in Zusammenarbeit mit Radio_C mit einem Abend mit Projektvorstellungen und Performances im Radiokontext eröffnet. TerriTerrorTorium – In einem geräuschvollen Ländermatch in mehreren Sätzen traten sich der deutsche Sound- und Radiokünstler Felix Kubin und der aus Polen stammende Experimental-Elektroniker Wojtek Kucharczyk gegenüber, wobei sie typische, markante Elemente der einen Kultur gegen die der anderen setzten. Aufhebung der Grenzen. Es ging um ein gegenseitiges Kennenlernen ohne Diplomatie – auf der Soundebene ganz in der Tradition von Bandenschlachten, Streitgesprächen und des Posings: Neben

TerriTerrorTorium



alltäglichen Geräuschen, zerhackten Politphrasen, Sounds von der Straße, aus Kneipen, Clubs oder U-Bahnschächten dienten auch Aufgelesenes sowie kurze Musikfragmente aus der eigenen Kultur, um den anderen durch Witz, Ideenreichtum, Geschwindigkeit oder einfach ein großes Maul zu übertönen. Beim Plündern des landeseigenen Kulturmülls wurde alles, das sich akustisch äußert, als Akteur auf die Bühne internationaler Verständigung losgelassen, von der singenden Ampelanlage über slawisches Hundegebell bis hin zur Nationalhymne ohne Tretlager. TerriTerrorTorium ist eine Koproduktion von Deutschland Radio Berlin und Ö1 Kunstradio, wurde 2004 aus Wien gesendet und als Liveperformance ständig weiterentwickelt. Die Hamburger Gruppe Ligna gestaltet experimentelle Situationen, die sich der Möglichkeiten von Radio bedienen, die nach wie vor dem Medium eigen sind, aber vergessen und ausgeblendet werden. Mit the future of radio art konzipiert Ligna ein 55-minütiges Hörspiel, das als Diskurs über Radiokunst und gleichzeitig als performative Intervention im öffentlichen Raum funktionierte. Den Zuhörern zu Hause empfahl das Hörspiel einfache Übungen, um diese Möglichkeiten von Radio nachzuvollziehen. Der performative Teil fand in der Stralsunder Fußgängerzone statt. Die Sendung wurde dort hörbar zerstreut und somit die akustische Situation auf der Straße verändert.

Der Belgier Guy van Belle arbeitete für sein Two Way Radios-Projekt mit mehreren bidirektionalen Audiostreams. Vier Performer (Guy van Belle, mxHz.org, Akihiro Kubota, Tokyo, Barbara Huber, Linz, Code31/Okno, Brüssel) generierten und

Guy van Belle



Ligna



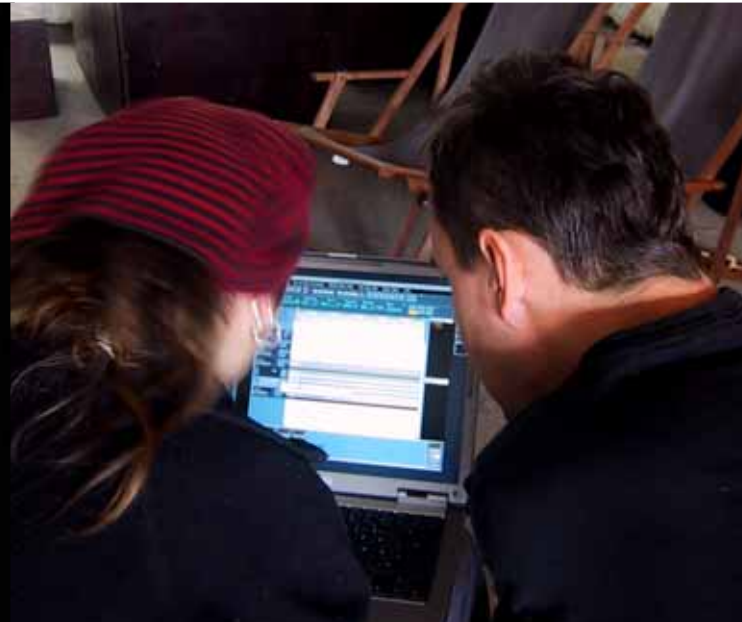
veränderten gegenseitig ihre 4 Livestreams und knüpften damit ausdrücklich an die vielfältige Geschichte künstlerischer Radio-Utopien an.

Das Cello-Programm instant monodigmen des Österreichers noid untersuchte die Auswirkungen von Strukturen der elektronischen Musik auf instrumentales Spiel. nach oben fallen erweitert dieses System um das Teilsystem Radio, das heißt Radiosender – Radioempfänger und alles, was dazu und dazwischen notwendig ist. nach oben fallen benutzt die technische Realisierung des zweikanaligen UKW-Sendebetriebs. Das Cello bzw. der Cellist erhält einen doppelten Zweck; einerseits bleibt er weiterhin musikalischer Bestandteil der Komposition, andererseits wird er aber auch als Steuersignal für die Live-Elektronik verwendet.

noid



Barbara Huber und Guy van Belle



ein weiterer Schwerpunktabend des Performance-Programms beschäftigte sich mit der Kultur der Wiederholung – mit dem Loop. Der Begriff Loop (engl. für Schleife, Kringel) beschreibt allgemein etwas, das sich an sich selbst anschließt. In der Informatik ist ein Loop eine Sequenz aus Kommandos, die mehrfach ausgeführt werden kann. LOOP-Programme spielen in der Theoretischen Informatik eine Rolle, insbesondere in Zusammenhang mit Berechenbarkeit. In der Musik ist ein Loop ein begrenztes Klangelement, welches durch technische Mittel wiederholt wird.

Beim Speichern scheitern wir, Musik halt- und besitzbar zu machen. Vielleicht steigert die Unmöglichkeit, Musik zu konservieren, die Lust es zu probieren. Wohin glauben wir, dass Musik geht, wenn wir sie nicht gesammelt haben?

Superlooper aus Wien bedienten sich des einfachen Setups eines Konzertes: Bühne, Zuschauerraum, Frontalität. Zusätzlich hingen einige Kopfhörer über dem Publikum und luden zum Aufsetzen ein. Dabei war es nicht wichtig, was in den verschiedenen Kopfhörern zu hören war, mal nichts, mal dasselbe wie aus den Boxen, mal ein Monolog, mal eine gefilterte Musikspur. Das simple Setup zwang jeden, sich für oder gegen das Aufsetzen eines Kopfhörers zu entscheiden.

instant monodigmen von noid und Klaus Filip übertrug die Loop-Ästhetik elektronischer Musik auf das instrumentale Spiel. Kurze Patterns, die über einen langen Zeitraum wiederholt wurden, fokussierten die Aufmerksamkeit auf Mikrostrukturen des Instrumentalklangs. Filip ist der Erfinder und Entwickler der Open Source-Software lloop, einem

Superlooper

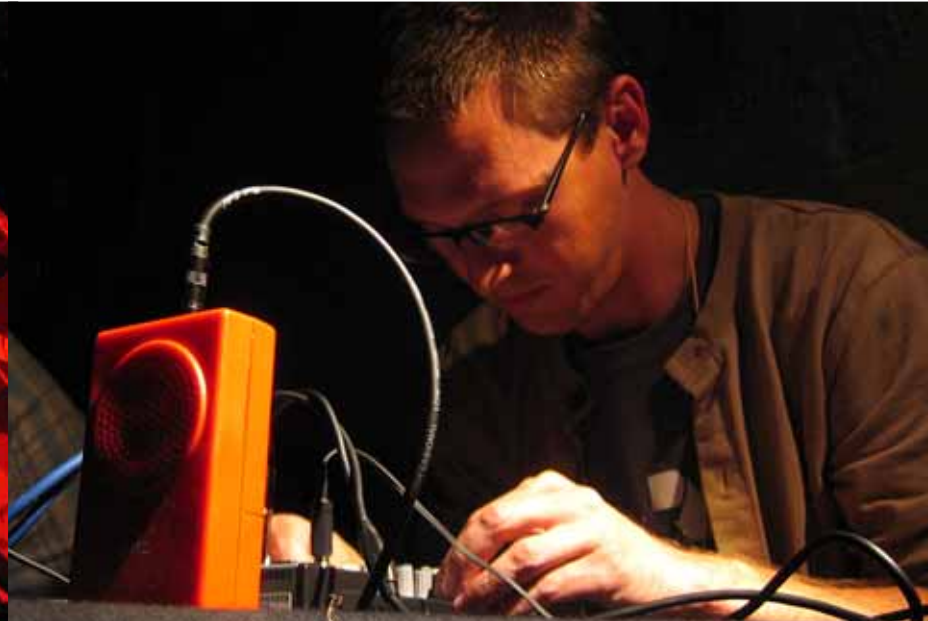
noid



musikalischen Instrument auf dem Computer, um offene Strukturen für Live-Improvisation bereitzustellen. Sound by Sculpture des Niederländers Wessel Westerveld war eine Installation aus 10 kleinen Maschinen, die den Zuschauer auf eine Reise durch die Welt der Mechanik entführte. Eigenwillige kleine Selbstbauapparate, die entfernt an Küchengeräte und Hobbyraum erinnerten, generierten mechanische Loop-Patterns und gaben nach eher konzeptuellen Ansätzen eine sehr plastische Illustration des Themas. Die buddha machine von fm3 / Christiaan Virant aus Peking ist eine einfache kleine Plastikbox, so groß wie eine Schachtel Zigaretten, ein batteriebetriebener, spezialgefertigter Hardware-Loopplayer, der in Südchina produziert wurde. Geräteeigenes RAM bietet 9 »klassische« fm3-Loops, die stundenlang mit einem Paar AA-Batterien abgespielt werden können. Die Maschine basiert auf ähnlichen Geräten aus buddhistischen Tempeln, die singende Mönche und Nonnen in konstantem Loop darbieten. Christiaan Virant stellte die Loopinstrumente in einem Liveset für mehrere Maschinen und Effekte vor.

Sound by Sculpture

Buddha Machine fm3



Filter

Eine weitere Perspektive auf das Festivalthema wurde am Begriff des Filterns analysiert. Das Filtern lässt sich als eine Methode der selektiven Wahrnehmung und Vermittlung beschreiben. Filter werden eingesetzt, um Wichtiges von Unwichtigem zu trennen, Spam von relevanten Informationen zu unterscheiden, Verunreinigungen auszusondern, aber auch, um Grenzen zu ziehen, Zugriffsmöglichkeiten und Zugehörigkeiten zu definieren, Prozesse zu manipulieren. Um sich in unserer Informationswelt zurechtzufinden, muss man bewusst oder unbewusst bestimmte Filter anwenden. Filter können helfen sich zu positionieren, indem sie letztlich steuern, ob und was aufbewahrt, wahrgenommen oder auch einfach vergessen werden soll. Filter können Software, Programme, technische Hilfsmittel oder Gerätschaften sein, aber auch Zeichensätze oder Signale. Präsentiert wurden Projekte, die sich künstlerisch mit dem Begriff des Filterns auseinander setzen, die mit der Fokussierung von Wahrnehmung durch Reduktion arbeiteten oder sich auf eine bewusste Einschränkung bei der Wahl des Ausgangsmaterials konzentrierten. Bei dem Projekt On the Spur of the Moment des Wienerers Heribert Friedl saß das Publikum in einem abgedunkelten Raum, ohne jegliche visuelle Ablenkung. Das Publikum musste während der Performance an kleinen Karten in einer bestimmten Reihenfolge kratzen und riechen. Die Arbeit spielte mit den Möglichkeiten der Kombination von Sound und Geruch. Der Geruch und der Sound sind nichtvisuelle Indikatoren für ein visuelles Ergebnis, das für jeden Besucher subjektiv anders ist. Dabei ist es weniger wichtig, den richtigen Geruch zu definieren als eine grundsätzliche

Heribert Friedl



Freedom Highway



Konzentration auf die beim Hören sonst eher vernachlässigte Wahrnehmung des Riechens zu lenken. Es geht um die Konzentration auf Dinge, die weniger präsent sind in der visuell dominierten Welt. Freedom Highway von Emmanuel Madan aus Kanda ist ein Projekt über Massenmedien und den öffentlichen Diskurs in Amerika. Im September 2002 begann Emmanuel Madan eine 3000-Meilen-Autofahrt durch die Vereinigten Staaten und nahm dabei Sendungen aus dem Radioformat »Talkradio« auf. Dieses Material wurde gesammelt, katalogisiert und dann neu zusammengestellt. Das Ergebnis ist ein beunruhigendes Portrait des amerikanischen Imperiums aus seinem Innern. Die Live-Performance nutzte dieses Material, um einen sowohl musikalischen und dokumentarischen Live-Mix zu generieren, dabei wurden kleine Speaker im Publikum verteilt, die den Klang auf ungewöhnliche Weise radiophon klingen ließen. resonanCITY von Derek Holzer und Sara Kolster aus den Niederlanden schärften mit ihrer Performance den Blick auf Dinge – Sounds und Bilder unseres alltäglichen Lebens, die sich unserer Aufmerksamkeit entziehen, weil sie zu klein sind oder weil uns die richtigen Empfänger fehlen, um sie aufzunehmen. resonanCITY sammelt diese mikroskopischen Sounds aus verschiedenen Städten, verstärkt und transformiert sie. Ziel ist es, eine neue Stadt aus Sound und Bildern innerhalb der alten zu bauen, Neugier und Erforschung der eigenen Umwelt zu inspirieren. Die Video-künstlerin Sara Kolster sucht nach Details und Objekten, die sie auf mikroskopischem Weg in Makro- Bilder umwandeln kann. Dafür nutzt sie verschiedene Makro-Linsen und einen Leuchtkasten, mit denen sie die Bilder live einfängt und bearbeitet.

resonanCITY

Sara Kolster



An diesem Abend wurden Aktenschränke geöffnet, Papierkörbe entleert, Archive geplündert, recycelt, geremixt und verworfen. Festplatten und Netzwerke gescannt, sonifiziert und visualisiert ... Die einzelnen Projekte stellten ihren individuellen ganz unterschiedlichen Umgang mit Archiven vor.

So brachte Archivist Soliloquy von Elember Septeventh einen alten Aktenschrank zum Klingen. Das Projekt Sichtbar Archiv REMixed der Holländer Remco Schuurbijs und Remco Packbijs vereint zwei jeweils persönlich gesammelte Archive von Bild- und Tonaufnahmen zu einer gemeinsamen Performance. 4 Bildmonitore, 4 VHS-Player und 4 Mono-Plattenspieler. Der »analoge« Aufbau der Installation, die technische Bedienung der Geräte sowie die Interaktion der Künstler verschwand nicht in der Perfektion digitaler Welten, sondern war gerade Teil der Installation. Sichtbar Archiv brachte zwei in sich geschlossene Systeme in einen spontanen, intuitiven und assoziativen neuen Kontext und gewährte dem Publikum einen Einblick in 100 Jahre Bild und Ton.

desktopjam von Bas van Koolwijk, Christian Toonk und Ronald Nijhof hingegen zeigte die individuellen Inspirationen, neueren Projekte und Experimente der Künstler in drei simultanen Desktop-Präsentationen, die durch Improvisation und Assoziation strukturiert waren. Das Ziel war, die einzelnen Beiträge in einem kollektiven Triptychon zu vereinen. Alle Daten, die für dieses Projekt genutzt wurden, sind digitales Material, das der jeweilige Performer als Zeugnis der

Sichtbar Archiv

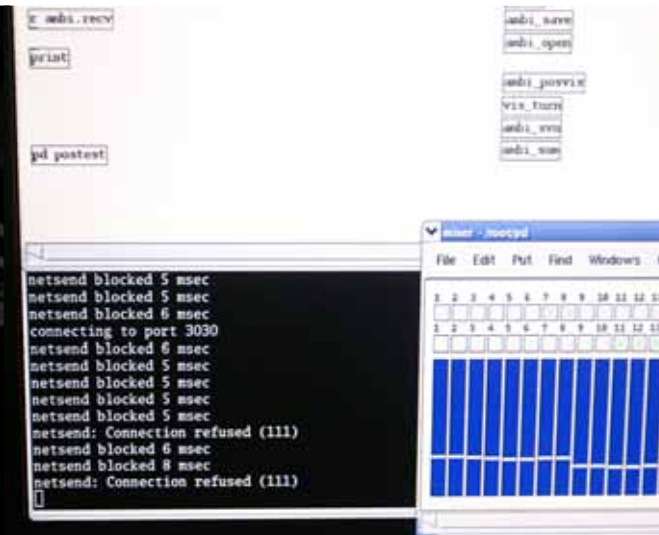


eigenen Geschichte gespeichert hat. Die Daten, die sonst wohl vergessen worden wären und ihre einzige Funktion in ihrer Speicherbarkeit erfüllt hätten, gelangen mit der Performance nach außen. Alte Ideen wurden so zum Baustein für neue. Verstaubte Ordner, liegen gelassene Projekte, nie beendete Kollaborationen, Ideen in verschiedensten Stadien, Sackgassen und ihre Spuren – das alles wurde in Bild und Ton zum Ausgangsmaterial der Performance. Die Österreicher Oswald Berthold, Wernfried Lackner und Andreas Pieper stellten in einer Präsentation ihre Arbeit GulliBloon vor. Als Installation Teil der Ausstellung beschäftigt es sich mit der Sonifizierung und Visualisierung von Netzwerk-Aktivitäten – von Archiven, die sich in Bewegung befinden. Vorgänge im Internet oder ein Teil davon werden gescannt, ausgewertet und mittels Computer in Klänge und Bilder transformiert.

Desktopjam



Gullibloon



laton showcase

Mit dem laton showcase wurde der Aspekt des Performativen in den Vordergrund gestellt. Starke Bühnenpräsenz und eigenwillige Performancekonzepte sind Markenzeichen der laton-Künstler.

laton ist seit 15 Jahren eines der interessantesten Labels und Plattformen für »nonconform electronic music« und hat sich insbesondere mit seinen Feldforschungen zur Szene in Osteuropa einen Namen gemacht und dabei seine Fühler und Sensoren mitunter bis nach Sibirien ausgefahren. Das Programm stellte einen Querschnitt vor. So präsentierte Anna Ceeh aus St. Petersburg ihre kräftigen Videoarbeiten, Radius aka Sergei Malkin, geboren in Kemerovo in Südwestsibirien, benutzte konsequent neueste soundgenerierende Technologien mit alter, primitiver selbst programmierter Software und Computer sowjetischen Fabrikats. Fremde Mikro-Elektronika und Melodien mit Elementen von Spielzeugmusik folgten der Reise durch die Geschichte eines bekannten alten Schulrechenbuchs. Malkin trat während des garage Festivals zum ersten Mal außerhalb Russlands auf.

Park Modern aka Evgeny Beresnev lebt in Wladiwostok, wo er tagsüber für die Transsibirische Eisenbahn arbeitet. Sein Quellmaterial – industrieller Alltag – verwob er zu dichten Beats und beeindruckenden Hörräumen.

Der Wiener Philipp Quehenberger begeisterte mit seiner wilden Orgel-Performance – Musiker und Performer par excellence.

Alois Huber, Mitbegründer von laton Records, stellte eine eindrucksvolle Bild-Ton Arbeit vor, die von absoluter

Park Modern

Alois Huber



Sparsamkeit und Kontrolle der Details lebte.

F.R.U.I.T.S., das in Moskau ansässige Kultduo Alexei Borisov und Pavel Jagun – Legenden der russischen Untergrundmusikszene und bekannt für ihre verschiedenen Projekte seit den frühen 80er Jahren –, präsentierte eine Kombination aus bassheavy tanzbarem Elektro, Drum'n'Noise, futuristischen Soundscapes, düsteren Stimmen und absurdem Humor.

Franz Pomassl – der Wiener Labelgründer – eine der schillerndsten Schlüsselfiguren der innovativen elektronischen Musikszene – machte seinem Ruf alle Ehre und begeisterte mit einer seiner berühmten Bühnenshows, bei denen er halb Experimentalmusicclown, halb Derwisch über die Bühne wütet und dabei mit einer Reihe alter russischer Sampler und Klangerzeuger um sich wirft.

Philipp Quehenberger



Franz Pomassl



Le Placard - The Headphonefestival

Parallel zum Programm des letzten Wochenendes fand in diesem Jahr erneut ein Placard-Headphonefestival statt. Ob des großen Erfolgs im Vorjahr entschlossen wir uns das Projekt zu wiederholen, allerdings in veränderter Form. Die Parallelität gab vielen Musikern die Chance, zusätzlich während des Placards aufzutreten, und dem Publikum die Möglichkeit, die Künstler in einer anderen Situation erneut zu hören.

Initiiert von Erik Minkinen entstand 1998 das „Festival für Kopfhörer“ in Paris. Zunehmende Polizeirestriktionen ließen in diesem Jahr Clubs und Veranstaltungsorte verschwinden, ein Rückzug ins Private sollte verhindert werden. Das Festival in der eigenen Wohnung wurde organisiert. Polizei und Nachbarn konnten sich nicht beschweren, alle Stunde war zwar Klatschen nach Konzerten vernehmbar, die Musik jedoch wurde lediglich per Kopfhörer übertragen. Die Idee setzte sich durch, das Festival wurde ausgeweitet, wiederholt und in Paris zu einer Art Institution. Ab der dritten Ausgabe wurde das Internet als Medium aktiv eingebunden, es korrespondieren per Stream zwei Räume in Paris und Tokio. Ab 2003 wurde das Festival auf eine Spanne von 95 Tagen (potentiell nonstop) auf die ganze Welt ausgeweitet ...

Le Placard Zuhörer



Ignaz Schick



Das Hören über Kopfhörer ist eine komplett andere und extrem konzentrierte Erfahrung, sowohl für Performer als auch für das Publikum. Das Konzept funktionierte in Stralsund hervorragend, konnte doch so der Konzertraum – die Bühne – permanent und rund um die Uhr öffentlich zugänglich bleiben, was so manchem verwunderten Passanten zur frühen Morgenstunde ein eigenartiges Szenario von scheinbar lautlos musizierenden Musikern und einem zum Teil unter Kopfhörern schlafenden Publikum bot.

Dabei in Stralsund waren u.a. Erik Minkinen (F), Evil Moisture (UK), pommsl (A), diebl3 (A), Ignaz Schick (D), Staalplaat Soundsystem (NL/D), Dr. Praxil (CA) Gilles Aubry (CH) gtoy (F) alkares (USA) und viele spontan angereiste und auftretende Künstler

Zuhörer



Erik Minkinen



Vinyl

Ein Schlüsselabend im diesjährigen Programm war der Themenabend vinyl.

Der Plattenspieler als Konsumer-Abspielgerät gespeicherter Klanginformation hat lange ausgedient. Der besondere Reiz analoger Klangwiedergabetechnik allerdings ist ungebrochen, die spezielle Charakteristik von Vinyl-Sound anregend für viele Künstler, nicht zuletzt durch die Einmaligkeit des Klangmomentes des sich selbst bei jedem Gebrauch abnutzenden und somit ständig verändernden Mediums. In dieser Reihe wurden Künstler präsentiert, die den experimentellen Umgang mit Turntables und Tonträgern ausreizen oder sich mit alten, gefundenen oder vergessenen Tonabnehmern beschäftigen.

Der Berliner Jan Zimmermann präsentierte seine Vinylschneidemaschine und die Ergebnisse seiner Arbeit während der Festivalzeit. Eine Edition von Unikat 7" Records, die in Zusammenarbeit mit verschiedenen Künstlern entstanden war, wurde versteigert. Darüber hinaus wurden alle Konzerte des Abends von ihm auf Vinyl mitgeschnitten, eine analoge Aufnahme eines jeden Konzertes stand dem nachfolgenden Künstler zur Bearbeitung zur Verfügung.

Ignaz Schick benutzte seinen Plattenspieler als Instrument – als rotierenden Teller, der mit seiner Oberfläche Reibung verursacht und Objekte zum Vibrieren und Schwingen brachte. Dabei öffnete sich ein immenser Klangkosmos – dessen Qualität von Material, Oberfläche, Geschwindigkeit und Verstärkungsart abhing. Der Plattenspieler als direkte Klangquelle und nicht mehr als Reproduktionsmaschine.

Ignaz Schick

Claus von Bebbler



Seit den früheren 70er Jahren gehört die Schallplatte zu Claus van Bebbers Instrumentarium und findet seitdem in Konzerten, Performances, Installationen und Objekten Verwendung. Seit 1990 entwickelt er Musik- und Aufführungsformen, die ausschließlich durch die Benutzung von Schallplatten entstehen. In Stralsund benutzte er 8 zum Teil präparierte altertümliche Schallplattenspielgeräte und eine große Anzahl von zum Teil ebenfalls präparierten Schallplatten, auf denen er virtuos collagierte.

Der polnische Künstler Sebastian Buczek spielte mit selbstgemachten Bienenwachs- und Schokoladenschallplatten, demonstrierte den Prozess ihrer Herstellung, ihren Gebrauch bis zum Verzehr.

Viel Lärm um nichts, das Projekt von Thilges3 und Claudia Märzendorfer aus Wien, brachte das Festivalthema sehr deutlich auf den Punkt. Die Musiker spielten mit Platten aus Eis. Die Platten entzogen sich der Dauer der musikalischen Performance. Sie schmolzen während der Aufführung, samt Inhalt. Die Aktion war eine Metapher zur Haltbarkeit zeitgeistiger Kunst und Kultur.

Sebastian Buczek



Thilges3 und Claudia Märzendorfer



nois pollution

Der letzte Abend der Performancereihe des diesjährigen Festivals widmete sich dem Thema Noise. Noise als musikalischem Geräusch-Overload, dem Zuviel, an der Grenze der Aufnahmefähigkeit und -bereitschaft. Noise als Synonym für Lärm – normalerweise negativ besetzt – dem Nebeneffekt von Kommunikation, Industrialisierung – was kann dem Störenden, Aufdringlichen, Unausweichlichen an ästhetischer Qualität abgewonnen werden? Das Performance-Trio BMB con. aus den Niederlanden hat eine Vorliebe für die verstärkte Wiedergabe von knackenden oder berstenden Gegenständen. Der von ihnen präparierte Speicherraum war durch eine Vielzahl gehängter Glasplatten in einen interessanten Spannungszustand versetzt worden. Die Performer agierten in diesem Array, arbeiteten mit dem verstärkten Eigengeräusch des Raumes, Wasser, Glas und Feuerwerkskörpern. Zwei Duos brachten ihre unterschiedlichen Ansätze zum Thema auf die Bühne, Toshimaru Nakamura und Nicholas Bussmann eine eher feine, auf feine Nuancen und dem Spiel mit Geräusch bedachte Perspektive, die Dänen Wäldchengarten eine eher brachiale, physische. „Um ein Gefühl einzufangen wie im Auge des Orkans – totales Chaos und zugleich beunruhigende Stille“, wie sie selber sagen. Der Amerikaner John Duncan spielte das vermutlich letzte Konzert, welches jemals in den von uns über lange Jahre genutzten Speicherräumen stattfinden wird. Seine Aufnahmen werden als Meilensteine in der Geschichte der experimentellen Musik anerkannt; seine Klanginstallationen und Performances sind dafür bekannt, niemanden unbeteiligt zu lassen. Gleiches galt für sein Konzert in Stralsund. In völliger Dunkelheit entfesselte er seine Klangwelt.

BMB.con



John Duncan



forget it? get it!

Die von Oliver Baurhenn kuratierten Diskussionsreihe Forget It? Get It! gab Gelegenheit, das Thema theoretisch zu reflektieren. Der Auseinandersetzung mit der Last der Daten, dem unaufgeräumten Schreibtisch, der unaufhörlichen Informationsflut begegnen wir mit verschiedenen Ordnungstechniken. Wir sammeln Bilder, Texte, Fragmente unseres Seins als Therapie gegen die Angst vor dem Chaos. Wir schaffen Ordnung gegen das Verschwinden, Techniken, um uns zu erinnern. Was aber passiert, wenn diese aussetzen, nicht funktionieren und somit keine Ordnung entsteht oder Ordnung gar aufgelöst wird? Wie gehen wir um mit den Datenhaufen, die wir produzieren? Nachdem wir sie gespeichert haben, können wir sie katalogisieren, sortieren, aber auch verdrängen, vergessen oder gar löschen. Wie erinnern wir uns? Was wollen wir überhaupt bewahren? Was sollten wir bewahren und erinnern? In einer Reihe von Lesungen aus Kurzgeschichten, Romanausschnitten und anschaulicher Theorie wurden die verschiedenen Facetten, Denkfiguren und möglichen Konsequenzen des menschlichen Triebes zu sammeln, zu erinnern und sein Vermögen zu vergessen beleuchtet. Ein täglicher Beitrag zum Festivalthema, der verschiedene Teilnehmer einlud, anhand des Gelesenen über ihre eigene Arbeit zu sprechen, und andererseits die Zuhörer aufforderte, ihren Wissensspeicher im Gespräch zu teilen.

Lesung



transmediale summerschool of humour

Ein weiteres theoretisches Modul war die summerschool of humour des internationalen Medienkunstfestivals transmediale. Im Rahmen des Festivals organisierte die transmediale einen mehrtägigen halb-öffentlichen Workshop, bei dem die Organisatoren von transmediale und club transmediale das Thema des Festivals 2006 ausloteten. Humor ist eine Haltung gegenüber der Wirklichkeit. Er beschreibt eine Geste, mit der das Erwartete, das Bekannte, das Unausweichliche durch einen Kniff oder eine List unterlaufen und so seiner scheinbar zwingenden Notwendigkeit entkleidet werden kann. Der Humor ist eine ungemein wichtige Strategie künstlerischer Praxis – nicht zuletzt wenn es um das (oft allzu ernst aufgefasste) Verhältnis von Mensch und Maschine geht. Die ›Summer School of Humour‹ dient als Moment der Reflexion über die Ausstellungsplanungen und als intensive Vorbereitung für die Planung des Festivalprogramms. Für das Publikum gab es Gelegenheit zum Gespräch mit Kuratoren und Machern und zum Einblick in deren Arbeit. TeilnehmerInnen: Anne-Marie Duquet (FR), Dick Verdult (NL), Andreas Broeckmann, Vera Tollmann, Stefan Riekeles, Thomas Munz, Oliver Baurhenn, Jan Rohlf, Remco Schuurbiers (alle DE) u.a.

Archivarbeit



Donnersperg



g-niale Kurzfilmfestival

Das zum 7. Mal im Rahmen und als Teil des Festivals stattfindende Kurzfilmfestival g-niale konnte 2005 deutlich ausgebaut werden. Mit den „Sundlichtspielen“ – einem alten seit 5 Jahren geschlossenen Kino aus den 50er Jahren – konnten wir erneut einen interessanten Raum öffnen. Nicht zuletzt diesem Umstand war ein reger Publikumszulauf zu verdanken. Das 3-tägige Festival wurde in Kooperation mit unserem langjährigem Partner, dem Filmklub Blendwerk e.V., und dem neuen Betreiber des Sundlichtkinos perform(d)ance e.V. veranstaltet. Mit dem Programm des Eröffnungsabends wurde der Anspruch formuliert und der Versuch unternommen, das Filmprogramm stärker an das eigentliche garage-Festival zu koppeln. Das Augsburger Tafelconfect vertonte live zusammen mit Boris Hegenbart den Stummfilm Alice im Wunderland von 1915. Zu den einzelnen Themenschwerpunkten des Festivals wurde von Tim Tetzner die Screening-Reihe handclaps > backups zusammengestellt und an 5 Abenden im Vorprogramm der Performances gezeigt. handclaps > backups zeigte Musik-Dokumentationen über das Vergessen von Technologien und Technologien des Vergessens, am Beispiel elektronischer Musik. Handclaps sieht sich als interdisziplinär zwischen Musik, Medien und Kunst verortetes Musik-Dokumentarfilmformat, dem als Genre in der Geschichte des Films wie in der allgemeinen Pop-Rezeption bisher nur wenig Bedeutung beigemessen worden ist. Handclaps versuchte, das Objektive der Dokumentation mit der subjektiven Wahrnehmung des Betrachters in ein temporäres Spannungsfeld zu bringen und quasi-entmystifiziertes Wissen zu vermitteln.

Sundlichtspiele



El Sonador



Der Wettbewerb wurde wie in den Vorjahren international ausgeschrieben an Film- und Kunsthochschulen sowie für freie Filmschaffende, die sich mit neuen Produktionen zum diesjährigen Festival präsentieren wollten. Die vorjuriierten Arbeiten – 21 Filme – wurden dem Publikum präsentiert, welches am Ende des Festivals über die Vergabe des Publikumspreises entscheiden konnte. Eine geladene Fachjury vergab die Preisträger in allen weiteren Kategorien: Publikumspreis: El Soñador von Oskar Santos aus Spanien – 1.Jurypreis: Amuak von Koldo Almandoz aus Spanien – 2.Jurypreis: Bob Log III's Electric Fence Story von stock'n'wolf aus Deutschland – 3.Jurypreis: Power Play von Cecilia Lundqvist aus Schweden.

Darüber hinaus wurden zahlreiche Sonderscreenings aus den über 400 Einsendungen zusammengestellt. Filmhistory revisited! zeigte eine Auswahl von Filmen, die sich auf die eine oder andere Weise mit Filmgeschichte und Bilderinnerung beschäftigten. Beobachten und Dokumentieren stellte verschiedene dokumentarische Ansätze, vom klassischen Dokumentarfilm bis zur experimentellen Beobachtungsstudie. Das Kinderkurzfilmprogramm, wie immer in Zusammenarbeit mit dem internationalen Kurzfilmfestival interfilm Berlin, öffnete das Festival nochmals für ein komplett anderes Publikum. Das Haus mit seinen 300 Plätzen war zu allen Veranstaltungen sehr gut gefüllt und zum Wettbewerbsprogramm sogar ausverkauft.

Kinodetails

Augsburger Tafelconfect

Amuak / Dies irae



Fazit

Mit Stralsund hat das Festival garage einen Ort abseits der großen Kultur-Ballungsräume gefunden, der durch seine Ruhe und reizvolle Umgebung nicht nur hervorragend als ein Labor und Experimentierfeld für intensive Produktions-, Arbeits- und Austauschprozesse auf hohem künstlerischen und inhaltlichen Niveau funktioniert – die Anziehungskraft des Festivals für viele Künstler und Produzenten liegt gerade auch in der großen Nähe zum Publikum, der Möglichkeit zum direkten Abgleich künstlerischer Produktion mit einer vielleicht weniger abgeklärten Öffentlichkeit. Die große Offenheit eines breiten lokalen Publikums, gerade auch für experimentelle mediale Kunstformen, war für garage über die Jahre wichtiger Motor für eine Weiterentwicklung und den Ausbau des Festivals. Maßgeblich von lokalem Support und persönlichem Engagement vieler freiwilliger Helfer getragen, hat sich das Festival in den letzten Jahren zugleich zu einer wichtigen Größe im aktuellen Medienfestivaldiskurs und zu einem einzigartigen Bestandteil des Kultursommers in Mecklenburg-Vorpommern entwickelt und zieht mittlerweile ein internationales Publikum an. Eine große Rolle in der Entwicklung des Festivals hat in den vergangenen Jahren die Vernetzung und Kooperation mit ähnlich arbeitenden Institutionen im europäischen und internationalen Kontext gespielt. Neben Koproduktionen und Künstleraustausch mit so renommierten Institutionen wie z.B. Staalplaat Amsterdam, Mutek Montréal, Public Netbase Wien, Kunstradio Wien, Time's Up Linz, transmediale Berlin, Mikro.org Berlin, Internationales Kurzfilmfestival interfilm Berlin, Singuhr Hör Galerie

Frühstück



GX und Ignaz Schick



Berlin gehören u. a. die Kulturstiftung des Bundes, das Kultusministerium Mecklenburg-Vorpommern, die Hansestadt Stralsund, die Kulturelle Filmförderung Mecklenburg-Vorpommern und verschiedene internationale Ländervertretungen und Kulturinstitute zu unsern festen Förderern und Partnern.

Allerdings steht das Festival deutlich an einem Wendepunkt - die lokale Fördersituation in Stadt und Land können das Festival nicht tragen, mit über 30% Eigenanteil vergleichsweise gut finanziert, kann das Festival ohne eine zusätzliche Förderung (in den vergangenen Jahren von der Bundeskulturstiftung) nicht weiter in dieser Form existieren. Lokale Sponsoren können in der ohnehin strukturschwachen Region diesen wichtigen Teil nicht ersetzen. Die Projektförderung der Stadt soll nach Aussage der Bürgerschaft im nächsten Jahr zu Gunsten des Neubaus einer Stadthalle ganz wegfallen. Die bis dato von uns genutzten Speicher auf der Hafeninsel, die wir in den vergangenen Jahren dankenswerterweise kostenlos nutzen durften, werden in einen Museumsneubau integriert. Dies sehen wir grundsätzlich eher positiv, bewusst der Tatsache, dass dies ohnehin Schicksal von sogenannten Zwischennutzungsprojekten ist und die Notwendigkeit, neue Räume zu öffnen und nach anderen Wegen der Kulturproduktion und Präsentation zu suchen, der Erstarrung in festgefahrenen Formen entgegen wirkt. Allerdings wurde uns von der Stadt signalisiert, dass eine Form von Kulturpräsentation, wie

Sound by Sculpture



sie von uns über 9 Jahre praktiziert wurde, in Zukunft an besagtem Standort „nicht mehr ohne Investitionen“ möglich sein wird. Was dies bedeutet, kann man erahnen – eine solche Investition kann und wird von uns nicht geleistet werden können. Über 9 Jahre hat ein großes Team sehr viel Zeit und Energie in die Entwicklung dieses Projektes gesteckt. Viele hundert Arbeitsstunden sind jedes Jahr nötig für Vorbereitung und Durchführung eines Projektes dieses Umfangs, all diese Arbeitsleistung ist ehrenamtliches Engagement. Wir tragen seit Jahren das 100%ige finanzielle Risiko und die komplette Vorfinanzierung (oft Vorauslagen von mehreren tausend Euro über 1-2 Jahre aufgrund langer Prüfzeiten der Förderinstitutionen für Endabrechnungen). Begonnen als Studentenprojekt sind viele Beteiligte inzwischen berufstätig, viele anderenorts und stellen ihre Arbeitskraft in ihrer Urlaubs- und Freizeit zur Verfügung, viele kommen nur wegen des Festivals zurück nach Stralsund. Wir haben mit dem Festival gezeigt, dass mit Engagement und Idealismus diese Dinge möglich sind und sehen dies als Investition in die Zukunft.

Mit garage ist Stralsund zu einer kleinen Landmarke im Medienkunstkontext geworden. Das Festival führt nach nun fast 10 Jahren mehr denn je sehr bewusst den Namen „garage“ – als einem Ort, der (spätestens seit der Gründung von Hewlett-Packard 1939 in einer Garage, die seitdem als Geburtsort von Silicon Valley gilt) als Synonym mit der Entstehung von Ideen gedacht werden kann, als Werkstatt für neue Ansätze.

Publikum



Eröffnungsbuffet



Gerade der Charakter des Festivals, die Chance ganz neue frische Ideen zu sehen und zu hören, führt jedes Jahr viele Besucher nach Stralsund. Besonders stolz sind wir darauf, dass viele internationale Kuratoren das Festival besuchen und als Anregung ihrer eigenen Aktivitäten nutzen.

Die positive Resonanz der beteiligten Künstler und vor allem des Publikums haben uns ermutigt, das Festival auch im kommenden Jahr weiterzuführen, wenn möglich auszubauen und weiterzuentwickeln. An welchem Ort und in welcher Form ist noch ungewiss aber bereits in Diskussion. Vielleicht wird garage auf Wanderschaft gehen und versuchen den Ansatz, das Festival vorrangig zu einem Produktionsfestival zu machen und somit Künstlern Raum und Ressourcen für Projektentwicklungen zur Verfügung zu stellen, an anderen Orten und mit einem erweiterten Netzwerkgedanken auszubauen.

Hewlett Packard garage



garage Stralsund 1997



Apple garage 1970

APPLE COMPUTER GARAGE
2066 Crist Drive, Los Altos CA
(Steve Jobs)



garage Stralsund 2005



Radio Copernicus auf Sendung

Ein deutsch-polnisches Künstler-radio erlebt morgen in Stralsund seine Premiere. Im September geht das Projekt nach Warschau.

Von MARLIES WALTHER

Stralsund. Was passiert mit dem Medium Radio, sobald Künstler sich seiner bemächtigen? Dieser Frage will Radio Copernicus nachgehen – ein deutsch-polnisches Projekt – das innerhalb des Kunst-Festivals „garage“ morgen ab 18 Uhr erstmals offiziell „on air“ ist. Gesendet wird bis zum 21. August täglich 24 Stunden in deutsch, polnisch und englisch auf der UKW-Frequenz 93,0 bzw. online auf www.radio-copernicus.org.

„Radio ist mehr als ein Kanal für Nachrichten und Werbung. Im Sinne eines offenen Kunstwerkes ist es ein wandlungsfähiges System, das durch die Erfahrungen der Zuhörer, der Produzenten und Künstler weitergeführt werden kann“, sagt Thomas Schumacher, der das sechsköpfige Redaktions-Team leitet. Musik, Wort, Hörspiel und Diskussionen – vor allem aber „klangliche Überraschungen“ sollen das Programm prägen, so der Berliner, der im Berufsalltag Produktions-Assistent bei der Deutschen Welle ist.

Gemeinsam mit rund 150 Künstlern aus der ganzen Welt – von Dänemark über China, Australien, Kanada, Belgien, Amerika, Spanien und Italien bis nach Schweden oder Russland – richtete Schumacher mit zwei weiteren deutschen und drei polnischen Redakteuren sein Studio in der alten Tischlerei der „garage“ am Haken ein. Täglich gibt es Live-Programme. Nur am „Blue



Das Copernicus-Team hat sein Studio in der „garage“ eingerichtet und ist ab morgen, 18 Uhr, „on air“.

Foto: Christian Rödel

Monday“ senden die Radiomacher nicht live, sondern legen noch einmal das Beste der vergangenen Woche auf.

Zum Programmauftritt, jeweils um 18 Uhr, gibt es eine witzige Besonderheit: den akustisch aufgezzeichneten Wetterbericht des Tages. Neben viel Musik und Interviews werden auch die Wallensteinage klanglich eingefangen. Und vom 29. bis 31. Juli gibt es in Zusammenarbeit mit dem Kunstradio Wien eine Klausurtagung über „Radiokunst heute“.

Mit dem Radio-Projekt erfährt das Kunstfestival in seinem 9. Jahr eine ganz besondere Bereicherung. „Den deutlichen Schwerpunkt legen wir auf digitale Kunst“, erläutert Carsten Stabenow (32). Der Berliner Grafikdesigner und freie Kurator hat wie-

der dem Hut der Organisation auf. „Das Ganze funktioniert jedoch nur, weil alles auf breiten Schultern liegt. Viele ehemalige Stralsunder, die inzwischen weggezogen sind, opfern ihren Urlaub“, so Stabenow. Seit zwei Wochen wirbeln um die 15 Leute an der Vorbereitung. Allen, die dem Festival so tatkräftig die Treue halten, dankt Stabenow ausdrücklich.

20 Projekte drehen sich diesmal um das Hauptthema „Forget it, Don't trust your archives“. Dabei gibt es drei große Blöcke – zum einen das Speichern und Sammeln – Datenbanken als künstlerisches Mittel – auf der anderen Seite das Löschen und Platzschaffen für neue Ideen. Und dazwischen liegt das Kernthema – geht es um alte Dinge, die sich nicht festhalten lassen, „die besondere Qualität

des Moments“. Deshalb wird auch viel live zu erleben sein.

Pro Abend finden zwischen vier und sechs Performances statt. Da kann man sich in einem „Klangkrankenhaus“ eine nicht ganz ernst gemeinte Therapie verordnen lassen, werden Töne im Raum oder durch Mikroexplosionen in Flüssigkeiten sichtbar gemacht, dadeln Schallplatten aus Eis so lange, bis sie schmelzen, zerlegen Kult-Künstler aus Los Angeles mit einem großen Industriehäcker alle Dinge, die nicht mehr gebraucht werden...

Das Kunst-Festival „garage“ wird morgen um 19 Uhr am Fährkanal 2 eröffnet. Weitere Veranstaltungsorte sind bis zum 13. August die Speicher 9 und 10 im Hafen. Vom 11. bis 13. August findet in den Sundschiffen das 7. Kurzfilmfestival G-Hide statt.

02 meint

Junges Festival mit frischen Ideen

Aller guten Dinge sind drei. Und drei mal drei ist neun, scherzt garage-Chef Carsten Stabenow. Tatsächlich kann man seinem Team im 9. Jahr nicht nur zu dem langen Atem gratulieren, sondern vor allem zu den immer frischen Ideen. Das Festival am Hafen ist eine feste Sommer-Größe. Und das spricht sich immer weiter herum. Inzwischen schon bis über den großen Teich.

M. W.

Clip und weg

Das Kunst- und Kulturfestival „Garage“ in Stralsund

Dass sich in einem alten Kornspeicher und seiner angegliederten LEW-Garage ein von der Bundeskulturstiftung geförderter Kunst- und Kulturfestival mit dem Anwachsen der digitalen Archive und der Vervielfachung der Speichermöglichkeiten auseinandersetzen soll, klingt nach subtiler Polit-Satire. Doch tatsächlich: Bis Mitte August geht es beim „Garage“-Festival in Stralsund um die Kultur des Bewahrens und Löschens, um das Visualisieren dieser Vorgänge und um deren Umwandlung in Klang. An der Prozesshaftigkeit des Moments teilzuhaben, heißt es zur Begrüßung, sei ausdrückliches Ziel.

Was nach dem Versuch klingt, einem theoretischen Statement verzweifelt Leben einzuhauchen, gelingt erstaunlicherweise auch in der Praxis, wenn etwa der in Zürich lebende Künstler Sven König sein Copyright-Verletzungsgerät „scrAmBiEd HaCKZ“ vorführt. König erinnert sich mit seiner „Gedanken-Musik-Maschine“ an die neunziger Jahre. Auf der Bühne sieht man den Künstler in ein Mikrofon sprechen und so die von seinem Computer angesteuerten Videoclips von Adamaki bis Tine-Loc verbal beeinflussen. Aus den Boxentürmen dringt anschließend eine ganz neue, furios rhythmisierte Klangschißerei, die mit dem Ausgangsmaterial nur mehr wenig gemein hat, die Zuschauer aber trotzdem zum Tanzen bringt, weil König die Zeichen der Zeit erkannt, verformt und unterhaltsam rekombiniert hat.

Otto Normal-Speicherer staunt

Überall im Stralsunder Speicher sind Maschinen verteilt, die erschaffen oder löschen: Aktenvernichter und Vinylschneider, computergesteuerte Nachschlagewerke und Sitzmöbel aus Prospekten, Mappen und Broschüren, die dem Festival in der Vergangenheit zu Bewerhungszwecken zugesandt worden sind. Gleichzeitig ist „Garage“ auch Produktionsstätte, es rattert und bratzelt pausenlos in jeder Ecke, und da die Künstler die ganze Zeit über anwesend sind, kann Otto-Normal-Speicherer sie mit Fragen bestürmen, während draußen schmerzlose Touristen mit Tröten vorbeispazieren, die sie bei den zeitgleich zu „Garage“ stattfindenden „Wallenstein-Tagen“ erstanden haben.

Als allerdings der aus der amerikanischen Industrial-Music-Szene stammen-

de Künstler G.X. Jupitter Larsen am Eröffnungsabend mit einer Sodomaso-Maske und einem in einer abgebrochenen Flasche steckendem Mikrofon den Boden im Speichergebäude behackt, und mit seiner „Data-Delete-Performance“ internationalen Lärm entfacht, wird auch das Geräusch der Touristenströten für einen Moment verdrängt, während die Sommerfrischler vor dem offenen Festivalgebäude etwas fassungslos stehen bleiben und sich die Übertragung der Performance ansehen.

Dieses Nebeneinander verschiedener Welten, die Gegensätze, mit denen eine so geschichtsträchtige Stadt wie Stralsund naturgemäß zu existieren hat, werden auch in Kleinstücken sichtbar. So verkündet über dem Ausstellungsort ein Banner den „Garage“-Slogan „Forget it“, während im Inneren des Kornspeichers noch gut lesbar „Unsere ganze Kraft für die Einbringung der Ernte 1958“ zu lesen ist. Dort läuft ein von Tim Tetzner kuratiertes Filmprogramm mit wenig bekannten Musik-Dokumentationen, nach Schwerpunkten wie „Makers“ oder „Frankies“ geordnet.

Während ersterer bizarre Firmenvideos über die Herstellung von Schellack-Platten und DVDs zeigt, gibt „Frankies“ Einblick in das Wesen zerstörerischen Humors, etwa mit einem Film des kalifornischen Künstlers Eman Laertan, der sich in Soutane, Stahlhelm und mit Megafon dabei aufnimmt, wie er vor Konzerten von Christina Aguilera bis Limp Bizkit die Konzertgänger in der Schlang vor dem Auftritt mit Singans wie „You have bad taste in music“ zu derben Reaktionen verzieht.

Zweihundert Künstler aus aller Welt sind diesmal nach Stralsund gekommen, aber das neunte Jahr des „Garage“-Festivals könnte auch das letzte sein. Bald wird der die Speicher speichernden Speicher ein maritimes Museum beherbergen, nächstes Jahr also müssen sich „Garage“ und ihre Kuratoren Carsten Stabenow und Gesine Pagels einen neuen Ort suchen; die Finanzierung in Zukunft ist fraglich. „Forget it?“ Das wäre schade, nicht nur für Vorpommern, weil es ohnehin nur wenige Kulturveranstaltungen in der Provinz gibt, die sich über das rein kulinarische hinauswagen und Fragen zu beantworten suchen, die die ganze Welt beschäftigen. JULIAN WEBER

Bis 16. August; Info: www.garage-g.de



Alles ist vergänglich, nur die Änderung bleibt konstant – Besucher im Archiv des Festivals „garage“ im Stadthafen. Foto: Katharina Beitz

Den Fingerabdruck in Stein gemeißelt

Stralsund. Festival „garage“ im neunten Jahr. Die 15 Leute – Studenten, meist ehemalige Stralsunder – helfen auch bei der 2005er-Auflage wieder, Stralsunds Hafen mit etwas anderer Kultur und Kunst zu schmücken. Carsten Stabenow, Leiter des Projekts: „Es ist eine permanente Arbeit, etwas Großes auf die Beine zu stellen und das natürlich jedes Jahr.“

Schwerpunkt in diesem Jahr: das Motiv „Forget it“. Ausprobiert werden neue Audio-Formen vor einem breiten Publikum. Und immer wieder tauchen ähnliche Gedanken auf: Nichts ist speicherbar, alles vergänglich. Aufmerksamkeit ist gefragt. Zum Beispiel beim Betrachten der Arbeit von Künstlern, die Musik von Eis- und Wachschallplatten zu Gehör bringen. Der Klang verformt

sich. Nur die Veränderung bleibt konstant.

Wenn das alleine nicht reicht, kann sich auch ins Klangkrankehaus einleiten und behandeln lassen – mit verschiedenen Klängen zum Entspannen.

Am letzten Festival-Wochenende gibt's auch was für's Auge. Am 12. und 13. August flimmern Filme über die Leinwand der „garage“. An diesem Freitag gibt sich ein Label aus Österreich die Ehre.

International gesehen steht die Organisation der „garage“ unter großem Druck. Der Stellenwert des Festivals wächst von Jahr zu Jahr. Wo sonst kann man die Linien seines Fingerabdrucks in Stein meißeln lassen? Schade, dass die Obersten Stralsunds mit Unterstützung geizen. KATHARINA BEITZ

Unorthodoxe Heilung in der „garage“

Bis zum 13. August präsentieren internationale Avantgarde-Künstler verschiedenste Objekte beim „garage“-Festival auf der Hafeninsel.

Von CHRISTIAN RÖDEL

Stralsund. „Es war irgendwie fernöstlich, aber nicht gerade spannend“, lautete das Resümee von Ariane Rogatz nach der Klangtherapie, die sie sich zur Eröffnung des „garage“-Festivals am Freitagabend gönnte.

Die 27-jährige Studentin hatte sich in die Hände von Geer-Jan Hobijn aus Amsterdam begeben, der sie an einer Krankenpritsche

verkabelte, um ihr den „Ultrasound of Therapy“ zu verabreichen. Die ungewöhnliche Prozedur begann mit einem Aufnahmeformular für den „Patienten“, der dann wie im Krankenhaus eine Akte mit an sein Bett bekam.

Alle Betten waren schnell ausgebucht, denn viele Besucher wollten die heilende Wirkung des „Staalplaat-Soundsystems“ am eigenen Leib erfahren. Die holländischen, englischen und deutschen Klangaktivisten des Projektes setzen bei ihrer Behandlung unorthodoxe Medizintechnik wie beispielsweise Ventilatoren oder Schleifmaschinen ein.

In unmittelbarer Nachbarschaft des technischen Sanatoriums befindet sich das dreidimensionale sonochemische Observatorium von Evelina Domnitch und Dmitry Gelfand, die Schallwellen in Licht umwandeln. Als Camera Lucida bezeichnet das russisch-amerikanische Künstlerduo seine Installation, die in einem kugelartigen

Becken leuchtende Schallfelder produziert. Durch das Phänomen der so genannten Sonolumineszenz können durch Schallwellen aufgewirbelte Flüssigkeitsbläschen sichtbar gemacht werden. Die „garage“-Besucher stellten fasziniert fest, dass Flüssigkeiten leuchten können. Um in den optischen Genuss dieses Experimentes zu kommen, mussten sie erst in einem Vorzimmer ihre Augen an die Dunkelheit gewöhnen, bevor sie die leuchtende Kugel in Augenschein nehmen konnten.

Ein ertümelndes Fiepen drang zur Eröffnung des Festivals aus dem Speicher 9. Luftgefüllte Ballons, die der deutsche Künstler Tilman Küntzel selbst aufgeblasen hatte, ließen hier ihre Luft über einen Ventilmechanismus geräuschvoll entweichen. „Haben und Halten“ nennt Küntzel, der übrigens Träger des 1. deutschen Klangkunstpreises 2002 ist, seine außergewöhnliche Resonanzkörper-Installation.



Eine „Sound-Therapie“ konnten sich die Festivalbesucher – hier Ariane Rogatz – von Geer-Jan Hobijn aus Amsterdam verpassen lassen. Ein Platz auf seinen „Krankenbetten“ war äußerst begehrt. Foto: C. Rödel



Das österreichische Quartett Thilges3 + Claudia Märzendorfer spielte auf dem Festival „garage“ Schallplatten aus Eis ab. Die Scheiben schmolzen und mit ihnen die Musik.
Foto: Jonathan Gröger

Schallplatten aus Eis beim Festival „garage“

Das Festival „garage“ bot letztes Wochenende spannende Momente. Von Klang-Installationen bis hin zu schmelzenden Objekten.

Von MARIE JESCHKE

Stralsund. Eine lebendig wirkende Kamera begrüßte die Gäste des Festivals „garage“. Neugier sollte sie wecken. Denn Neugier sollte es, um die abstrakten Klänge, Konzerte und Installationen zu verstehen.

Am Donnerstag hatten mehrere Künstler ihre privaten Archive dem Publikum geöffnet. „Es sam-

melte sich im Laufe der Jahre unzählige Fotos, Musik, und Datenmüll. Der bleibt meistens ungenutzt. Toll, das wir ihn hier in Stralsund recyceln können“, sagte Oswald Berthold aus Österreich. Er visualisierte mit zwei Partnern den Datenverkehr zwischen allen Computern, die auf dem Festival über Netzwerke kommunizieren. Sie stellten diesen Transfer nicht nur bildlich dar, sondern auch in Form von Klängen.

Dass ein Aktenschrank nicht nur zum Archivieren gut ist, zeigte Elember Septeveth. Er schlug kräftig gegen den Metallschrank und einen Takt. Durch das Herausziehen der einzelnen Schubladen entstanden hohe und tiefe Töne, die den Hohlkörper lebendig werden ließen.

Zwei niederländische Künstler brachten ihr ganzes Video- und Schallplattenarchiv mit und präsentierten gemeinsam ihre riesigen Sammlungen. Auf vier Lein-

wänden wurden direkt nebeneinander Tierdokumentationen, politische Interviews, Konzertmitschnitte und Kuriositäten gezeigt. So gab es Situationen, in denen Insekten zu einer chinesischen Rede tanzten.

Mit Wahrnehmungen spielte am folgenden Abend eine Künstlerformation, die sich aus russischen und österreichischen Musikern zusammensetzte. Und der Samstagabend machte deutlich, wie wichtig es, ist einen schönen Moment nicht zu archivieren, sondern live zu erleben. Nichts zeigt die Vergänglichkeit besser, als schmelzendes Eis. Das dachte sich auch das österreichische Quartett Thilges3 + Claudia Märzendorfer, stellte Schallplatten aus Eis her und spielte diese mit einem gewöhnlichen Plattenspieler ab. Die Platten schmolzen und mit ihnen die Töne und die Momente. Anschließend wurden Platten aus Wachs abgespielt.

Abschied: Speicher letztmalig Kulisse für Garage-Festival

Stralsund. Er kann Kaviar in tanzbare Heringe verwandeln, heißt es über Dick El Demasiado vom Institut für bezahlbaren Wahnsinn (IBW) aus Eindhoven. Zum Abschluss des Garage-Festivals am Samstagabend trat der Künstler den Beweis an, dass auch Zwerge elektronische Instrumente bedienen können. Bei seiner schrillen Performance halfen ihm sechs als Zwerge verkleidete Stralsunder Kinder, irrwitzige Sounds zu produzieren.

Mit dieser Vorstellung und der Preisverleihung beim Kurzfilm-Festival g-niale verabschiedete sich am Wochenende das Garage-Team von Stralsund. Ein so voll gepacktes Programm wie in den vergangenen drei Wochen hatte das mittlerweile 9. Festival für mediale Kunst in den Jahren zuvor noch nicht erlebt. Über 150 internationale Künstler beschäftigten sich auf experimentelle Weise mit dem Speichern und Löschen von Informationen im digitalen Zeitalter. „Wir sind sehr zufrieden, wie alles gelaufen ist“, resümierten Gesine Pagels und Carsten Stabenow, die mit ihrem Team sowohl organisatorische als auch logistische Höchstleistungen vollbracht haben. Dabei stand noch kurz vor Festivalbeginn alles auf der Kippe, weil es aus Gründen der Bau-sicherheit für einige Gebäude er-



Auch Zwerge können elektronische Instrumente spielen – diesen Beweis trat der Künstler Dick El Demasiado vom Institut für bezahlbaren Wahnsinn zum Abschluss des Garage-Festivals an.
Foto: C. Rö.

hebliche Auflagen gab. Die städtischen Ämter erwiesen sich aber als sehr kooperativ und halfen unbürokratisch, die Sicherheitsmängel zu beseitigen.

Dass es ein 10. Garage-Festival geben wird, scheint sicher. Aber etwas Wehmut macht sich jetzt schon breit, weil die beiden Speicher 9 und 10 wegen des Ozean-

eum-Neubaus dann nicht mehr nutzbar sind. Die hervorragende Akustik der Speicher-Gebäude wurde von allen dort aufgetretenen Klangkünstlern als einzigartig beschrieben. „Wir sehen diesen Verlust auch als Herausforderung für unsere Suche nach anderen Räumlichkeiten“, so Carsten Stabenow.
C. RÖDEL

Dauerhaft zwischengenutzt

Wo Investoren fehlen, nutzen junge Leute Leerstand für Kultur. Viele betrachten ihre Projekte nicht als kurzfristige Provisorien.

Kreative brauchen Freiräume. Kreative brauchen freie Räume. Die gibt es in MV zuhau und auch ein paar, die sie zu nutzen wissen. Oft zeitlich begrenzt als so genannte Zwischennutzer. Eine vom Bundesamt für Raumordnung in Auftrag gegebene Studie vom Dezember 2004 erfasste Zwischennutzungen in Ostdeutschland. Beispiele aus MV: Null, Dagmar Weidemüller vom Berliner Projektteam: „Wir wurden im Nordosten nicht fündig.“ Doch gibt es Zwischennutzungen – Bootshaus, Parkplatz, Skaterhalle. Im interessantesten Fall: von jungen Leuten angeschobene Kulturprojekte.

Wie den Verein Osthafen in Rostock. Schuld an dessen Entstehen im Jahr 2001 ist Hündin Nelly. Sie wollte aus einer leer stehenden Baracke nicht mehr heraus; Christoph Niemann musste hinein. Und beschloss: „Hier mache ich was draus.“ Den Gedanken an eine reine Party-Location zerstäubte das Bauamt. Also gemeinnützig. Also Jugendverein. Gegründet von sieben, heute getragen von 45 Mitgliedern. „Wir sind ein Riesenmob“, sagt der 26-jährige Vereinsvorsitzende und unreißt damit die Bedeutung des Osthafens. Den Eigentümer freut's: keine Vandalismusschäden mehr, keine Brandstiftung, kleine Mieteinnahmen. Der Vertrag wird halbjährlich verlängert. Damit ist sicher, dass es Sicherheit nicht gibt. „Die wäre aber das A und O“, so Christoph.

Der Besitzer will verkaufen – das Interesse hält sich in Grenzen. Der frühere Schrottplatz ist mit Schwermetallen kontaminiert. Jetzt arbeitet hier Schrottkünstler neben Holzkünstler neben Steinmetz. Tür an Tür proben Bands, DJs, Kampfsportler. Verschiedene Szenen, Stile, Charaktere agieren in vier Gebäuden mit- oder nebeneinander. Und Christoph hat noch mehr vor. Eher hinderlich: die Zwischennutzung. „Aber anders wäre ich hier nicht 'rauf gekommen.“ Zurzeit baut er seine Wohnung aus. Zeichen dafür, dass er bleiben will – mit Freundin, Kind und Hündin Nelly.

Bleiben, das möchte auch Lars Kolbe. Der Medizintechniker ist einer von vier Betreibern des Kulturzentrums Werft3Eck, bekannt als Trafo. Wenige Kilometer flussaufwärts des Osthafens ragt der Betonwürfel aus dem Nichts. Früher Umspannwerk für die Neptun-Werft, danach unbeachtet. Bis im Oktober 2004 Lars und Mistreiter tonnenweise Elektroschrott hinaus- und Leben hineinbeförderten. Einige Schaltschränke haben sie drin gelassen und futuristisch ausgeleuchtet. Ein Spiel mit Geschichte und Funktion. „Wir machen Veranstaltungen jeglicher Art“, erzählt Lars. Ohne Förderung.

Diese und jene Lösungen standen für das Gelände zur Debatte. Nichts passierte, deshalb fürchten Lars & Co. kaum, bald vertrieben zu werden. Sie bleiben Platzhalter für Fiktives. Lars: „Der Vermieter hat nur gewonnen: Der ganze alte Mist ist raus, wir halten das Gebäude sauber und trocken. Und Geld kommt auch noch rein.“

Klingt nach gutem Konzept. Doch für das Land zählen Zwischennutzungen erst nach dem Verkauf von Brachen. Heinz-Gerd Hufen, Stellvertreter des Geschäftsführers im Betrieb für Bau und Liegenschaften MV, der Landesflächen verwaltet, sind nur Einzelbeispiele bekannt. „Die Nutzung darf das Land nichts kosten und einen eventuellen Verkauf nicht behindern.“ Außerdem müsse die Initiative von außen kommen.

Wie beim Garage-Festival. Alte Stralsunder Hafenspeicher, die nur noch Erinnerung aufbewahren, werden einmal im Jahr zu Orten zeitgenössischer Kunst. „Als Kunststudenten hatten wir die Idee, das Zwischennutzungsmodell hierher zu tragen“, sagt der in Berlin lebende Stralsunder Carsten Stabenow (33). Die Stadt trug den Idealismus des Festivaldirektors mit, stellte Gebäude mietfrei. Auch leere Läden belebte der Garage-Verein für Kunstprojekte.

Das Festival ist sowieso eine Erfolgsgeschichte: Was 1997 in einer Garage begann, hat sich ausgebreitet. Vom 22. Juli bis zum 13. August werden 150 Künstler erwartet. Trotz Imagegewinns für die Stadt: Gedacht und realisiert werden muss von Jahr zu Jahr neu – Los von Zwischennutzern. Sie beleben verwaiste Gegenden. Unterhalten Bauten und Menschen. Füllen die Zeit zwischen „Nicht mehr“ und „Noch nicht“, obwohl in Wirklichkeit die Übergänge zu Dauerlösungen fließend sind. Denn gerade da, wo der Traum vom Investor selten zu Ende geträumt wird, kann das „Zwischen“ von großer Beständigkeit sein. Wie drei Beispiele aus MV zeigen.

TOBIAS WOITENDORF

weitere Presse

- **FAS**, (Fernsehen am Sund) 10 Minuten Beitrag, mehrmalige Sendung (20.7.-14.8.2005)
(<http://fas.abelnet.de/>)
- **Deutschlandradio Kultur**, 20 Minuten Beitrag von Dr.Stefan Amzoll in der Sendung Tonart
(<http://www.dradio.de>)
- **Arte**, 3 Minuten Beitrag in der Sendung Metropolis
(<http://www.arte-tv.de>)
- **ORF**, Oel Zeit-Ton, 45 Minuten Sendung von Susanna Niedermayr
(<http://oel.orf.at/highlights/43142.html>)
- **Radio_Copernicus** täglich 24 Stunden on Air lokal auf UKW 93,0 und als Live-Stream im Internet
(<http://www.radio-copernicus.org>)

Austellungen/Installationen:

Ambiunix - Komponent (DK), Bo Boje (DK), Henrik Lundbergh (DK), Nikolaž DZL Möbius (DK)
Archivverfassung - visomat industries (DE)
Camera Lucida - Evelina Domnitch (BY/US), Dmitry Gelfand (RU/US)
The Complete Dictionary - Tine Melzer (NL)
Dokumat 500 - Niklas Roy (D)
GulliBloon - Andreas Pieper (A), Oswald Berthold (A), Wernfried Lackner (A)
Haben und Halten - Tilman Küntzel (D)
imbècil.net - Alku (E)
mle. malaprop - brsma (D), Thomas Goldstrasz (D)
Registration - Alexej Paryla (D)
sCrAmBlEd?HaCkZ! - Sven König (CH)
Selective Memory - Free Soil / Joni Taylor (AUS), Nis Rømer (DK)
SoundTransit - Sara Kolster (NL), Derek Holzer (NL)
The Ultrasound of Therapy - Staalplaat Soundsystem (NL)
thoughts go by air - mxHz.org (BE), Guy van Belle (BE)
Tubes - James Beckett (NL)
v1.0 flicker/stutter - Ignaz Schick (D)
Vinylizer - Jan Zimmermann (D)
pseudodictionary.com - Paul Jarvis (CA), Garret Thomson (CA)
fofoofoo - Roc Jimenez (E), Anna Ramos (E) / 04.08.2005 speicher 9
ELF - Versuchsanordnung & Installation - Udo Wid (A) / 05.08.2005 speicher 9
Volume - Franz Pomassl (A) / 05.08.2005 speicher 9

Konzerte:

Ambiunix Performance - Harald me. Viuff (DK), Henrik Lundbergh (DK) / 22.07.2005 garage
Recycling the Volksfest - CO (PL) / 22.07.2005 garage
Data Delete Performance - The Haters / G.X. Jupiter-Larsen (US) / 22.07.2005 garage
Folie (S) / 22.07.2005 garage
Magnum 38 (D) / 22.07.2005 garage
sCrAmBlEd?HaCkZ! Performance - Sven König (CH) / 23.07.2005 garage
Al-Haca - RQM (D), MCC (D) / 23.07.2005 garage
Hypo (FR) / 23.07.2005 garage
CO (PL) / 23.07.2005 garage

Jack The Rapper (BE) / 23.07.2005 garage
Miss Hawaii (JP/D) feat. E-Da (JP/UK) / 23.07.2005 garage
DJ Meeuw (NL) / 23.07.2005 garage
agf (D), zavaloka (UKR) / 24.07.2005 speicher 9
Andrey Kiritchenko (UKR) + E-Da (JP/UK) / 24.07.2005 speicher 9
Kotra (UKR) + Teppei Ozawa (JP) / 24.07.2005 speicher 9
Paralektronioia - Felix Kubin (D) / 28.07.2005 speicher 9
In der Wüste ist der Sand billig - Ditterich von Euler-Donnersperg (D) / 28.07.2005 speicher 9
TerriTerrorTorium - Felix Kubin (D), Wojt3k Kucharczyk (PL) / 29.07.2005 speicher 9
The future of radio art - Ligna (D) / 29.07.2005 speicher 9
nach oben fallen - noid (A) / 29.07.2005 speicher 9
Two Way Radios (2WR) - Guy van Belle (BE) / 29.07.2005 speicher 9
file not found - Superlooper (A) / 30.07.2005 speicher 9
instant monodigmen - noid (A), Klaus Filip (Beobachter) (A) / 30.07.2005 speicher 9
Sound by Sculpture - Der Wexel - Mechanic Eccentric (NL) / 30.07.2005 speicher 9
the buddha machine - fm3 / Christiaan Virant (CN) / 30.07.2005 speicher 9
On the Spur of the Moment - Heribert Friedl (A) / 31.07.2005 speicher 9
Freedom Highway - Emmanuel Madan (CA) / 31.07.2005 speicher 9
resonanCITY - Sara Kolster (NL), Derek Holzer (NL) / 31.07.2005 speicher 9
Archivist Soliloquy - Elember Septeventh (D) / 04.08.2005 speicher 9
Sichtbar Archiv REMixed - Remco Schuurbijs (NL), Remco Packbiers (NL) / 04.08.2005 speicher 9
desktopjam - Bas van Koolwijk (NL), Christian Toonk (NL), Ronald Nijhof (NL) / 04.08.2005 speicher 9
GulliBloon Performance - Andreas Pieper (A), Oswald Berthold (A), Wernfried Lackner (A) / 04.08.2005 speicher 9
F.R.U.I.T.S. - Alexei Borisov (RU), Pavel Jagun (RU) / 05.08.2005 speicher 9
Anna Ceeh (A/RU) / 05.08.2005 speicher 9
Radius (RU) / 05.08.2005 speicher 9
Park Modern (RU) / 05.08.2005 speicher 9
Philip Quehenberger (A) / 05.08.2005 speicher 9
Alois Huber (A) / 05.08.2005 speicher 9
Franz Pomassl (A) / 05.08.2005 speicher 9
Le Placard - diverse / 05.-07.08.2005 speicher 9
Vinylcutter - Jan Zimmermann (D) / 06.08.2005 speicher 9
rotating surfaces - Ignaz Schick (D) / 06.08.2005 speicher 9
Schallplattenkonzert - Claus van Bebber (D) / 06.08.2005 speicher 9
Bee Wax Recorder - Sebastian Buczek (PL) / 06.08.2005 speicher 9
Viel Lärm um nichts - Thilges3 (A), Claudia Märzendorfer (A) / 06.08.2005 speicher 9
NotTheSameColor - dieb 13 (A), billy roisz (A) / 06.08.2005 speicher 9

BMB.con - Wikkelt Hooft (NL), Roelf Toxpeus (NL), Justin Bennett (NL) / 07.08.2005 speicher 9
 Ambiunix Präsentation - Harald me. Viuff (DK), Nikolaž DZL Möbius (DK) / 07.08.2005 speicher 9
 electronics and no-input mixing board - Nicholas Busmann (D), Toshimaru Nakamura (JP) / 07.08.2005 speicher 9
 Wäldchengarten (DK) / 07.08.2005 speicher 9
 John Duncan (US/I) / 07.08.2005 speicher 9
 Stationen der Erinnerung - Stefan Hahn (D), Anne Schumacher (D), Robert Dahlke (D) / 10.08.2005 sundlichtspiele
 Vergessen ist menschlich - Dana Basedow (D), Anne Schiener (D), Maria Kellmann (D) / 10.08.2005 sundlichtspiele
 System Failure - Christian Engler (D), perform(d)ance (D) / 10.08.2005 sundlichtspiele
 Alice 1915 - Augsburger Tafelconfect (D), Boris D. Hegenbart (D) / 11.08.2005 sundlichtspiele
 Dick El Demasiado und die sieben Zwerge - Dick El Demasiado (NL) / 13.08.2005 garage

Theorie:

Forget It? Get It! - Oliver Baurhenn (D) / .. mit u.a. Heimo Lattner, Ines Kapperts, Mirjam Wenzel, Matze Schmidt:
 Ästhetik der Datenbanken, Christian Lagé: Projekt Kraut (22.7. - 13.8.2005)
 Summer School of Humour - transmediale (D) / .. TeilnehmerInnen: Anne-Marie Duguet (FR), Dick Verdult (NL), Andreas
 Broeckmann, Vera Tollmann, Stefan Riekes, Thomas Munz, Oliver Baurhenn, Jan Rohlf, Remco Schuurbijs (alle D) u. a.
 (11.-13.8.2005)

Radio Copernicus Team:

Jacek Skolimowski, Warschau. Programmschwerpunkt Radio_Copernicus: DJ und Moderator.
 Marta Sztanka, Warschau. Programmschwerpunkt Radio_Copernicus: neue Literatur, zeitgenössische polnische Kunstszene,
 Medienkunst-Festivals, freie Radio-Projekte.
 Adam Witkowski, Danzig. Programmschwerpunkt Radio_Copernicus: Technik-Experte, Moderator & im Bereich Archive, DJ-Sets.
 Martin Conrads, Berlin. Programmschwerpunkt Radio_Copernicus: Medienkontexte, künstlerische Produktionen und experimen-
 telle Radioarbeiten.
 Thomas Doktor, Berlin. Programmschwerpunkt Radio_Copernicus: Literatur, Hörspiel und experimentelle Wort-
 /Klangproduktionen.
 Olaf Matthes, Greifswald. Programmschwerpunkt Radio_Copernicus: technischer Direktor und als Produzent von Musik- und
 Wortbeiträgen.

Festivalbüro

garage g e.V. c/o Stabenow / Badenstraße 1 / 18439 Stralsund / Germany
 T: +49(0)3831 298429 / info@garage-g.de / www.garage-g.de

Konzeption, Planung und Organisation

Gesine Pagels / Carsten Stabenow

Jury für das Festival-Programm 2005

Wulf Beck - Kommunikations-Designer, Berlin / Sascha Brossmann - Künstler, Designer, Berlin /
 Verena Conrad - Doktorandin am Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik, Tübingen /
Christian Engler - freischaffender Mediendesigner, künstlerisch wissenschaftlicher Mitarbeiter (DM/I) Muthesius Kunsthochschule, Kiel / Gesine Pagels + Carsten Stabenow - Festival garage

Vorauswahl-Jury für das g-niale Wettbewerbs-Programm 2005

Annette Frauendorf - Künstlerin / Gerd Meyerhoff - Architekt / Wolfgang Steiner - Filmclub Blendwerk / Carsten Stabenow - Festival garage / Jörg Zink - Kameramann, Fotograf

Koordination

Oliver Stabenow / Annette Frauendorf / Torsten Felske / Silvana Mundt / Robert Dahlke /
 Wolfram Frädrich / Jörg Zink

Technische Leitung

Christian Engler / Christian Malejka

Web**Katalogredaktion**

Wulf Beck / Peter Breuer / Christian Meinke / Moritz Staemmler Übersetzung

Gesine Pagels / Carsten Stabenow

Grafik

Milchhof:Atelier www.milchhof.net Michael Rudolph / Carsten Stabenow

Presse**Veranstaltungsorte**

Marie Jeschke

garage - Am Fährkanal 2 / Speicher 9/10 - Hafenstraße 9/10 / Sundlichtspiele - Frankendamm 39 / Speicher Am Katharinenberg 34 / St.Jacobi - Jacobiturmstraße

Förderer

Kulturstiftung des Bundes - Kultusministerium Mecklenburg-Vorpommern - Hansestadt Stralsund
 Kulturelle Filmförderung Mecklenburg-Vorpommern

Unterstützer

Königlich-Niederländische Botschaft - Botschaft von Kanada - Canada Council for the Arts

Kooperationspartner

Theater Vorpommern - Filmclub Blendwerk - Speicher Am Katharinenberg - Stic-er Theater -
 Jac-Systeme - Sound-Studio U7 - Kulturkirche St. Jakobi Stralsund - St. Nikolai Stralsund -
 perform(d)ance - Kunsthochschule Berlin-Weißensee - Internationales Kurzfilmfestival inter-
 film Berlin - transmediale Berlin - club transmediale Berlin - singuhr Hörgalerie in Parochial
 Berlin - Mutek Montreal - ORF Kunstradio Wien - Muthesius Kunsthochschule Kiel - HSM

Sponsoren:

Restaurant Goldener Löwe - Haus Nordmann - primeline.print - Beck's - On Tour Trekking &
 Outdoor - Sound Projekt Stralsund - Expert Femmer TV Video HiFi Service - SEV - SES - FH
 Stralsund - Budwig-Immobilien - Essbar - taktlabor berlin - Weinladen Stralsund -
 Restaurant Salsarico - Ars Campus IT-Consulting - Pianohaus Sitte - HTG Stralsund